

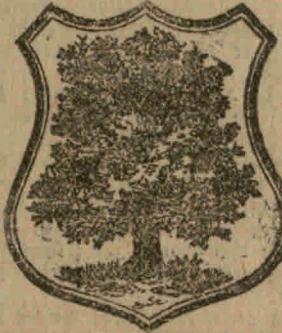
# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)

Wochenblatt (Wochensprecher 3)

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 9.20, monatlich 3.10 M. frei Haus.  
Preis der einspaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 40 Pf., von auswärts 50 Pf.,  
Kllametteil 1,50 M.

## Bedeutsame Erklärungen des Reichsfinanzministers.

### Ein Ultimatum der Landwirte?

In seiner Eröffnungsrede zu Beginn der neuen Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates hielt der Präsident des Rates, Staatsminister a. D. Freiherr v. Schorlemer, eine außerordentlich bemerkenswerte Ansprache, in der er kurzerhand den Erntestreik der Landwirte androhte, falls ihren Wünschen in Fragen der Organisation der Landarbeiterchaft, der Lieferung und des Abbaus der Landwirtschaft nicht vollauf Genüge geschehe. Die Versammlung zollte dem Redner frenetischen Beifall, woraus sich ergibt, daß Herr v. Schorlemer wohl tatsächlich die Überzeugung der Mehrheit wiedergegeben hat. Es unterliegt andererseits keinem Zweifel, daß durch dieses Ultimatum in weite Kreise des deutschen Volkes lebhafte Beunruhigung getragen werden wird. In der letzten Zeit hatte sich auch in den Massen der großstädtischen Arbeiterschaft mehr und mehr die Einsicht Bahn gebrochen, daß auch die Landwirtschaft entsprechende Preise beanspruchen dürfe. Man stand nicht mehr überall auf dem absolut ablehnenden Standpunkt, und vertrat nicht mehr die allerdings gefährliche einseitige Auffassung, daß die Landwirte samt und sonders kein anderes Ziel haben, als die städtische Bevölkerung auszubuten. Diese gegen seitige Annäherung war durchaus zu begrüßen. Wenn nun im Rahmen der allgemeinen Entwicklung manche alte Einrichtung auch auf dem platten Lande, insonderheit soweit sie das spezielle Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer angeht, neuordnungs durch andere Formen des Wirtschaftslebens abgelöst wird, so wird das sicherlich vielen Anhängern der guten alten Zeit unter den Arbeitgebern wenig erfreulich vorkommen, besonders wenn sie für sich in Anspruch nehmen dürfen, daß sie sich zu ihren Arbeitern anständig verhalten. Trotzdem heißt es aber das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn nun die Landwirte einfach erklären, was die Gewerkschaften könnten, könnten sie erst recht, und wenn sie den Ultimaten der Gewerkschaften ihrerseits auch Ultimaten zur Seite stellen. Gerade auch in den Kreisen der Landwirtschaft ist in der letzten Zeit gegen den Generalstreik aus Anlaß des Rapp-Parties polemisiert worden. Es bedeutet einen schweren Widerrutsch in sich selbst, wenn man dessen ungeachtet selber mit dem Streik droht, obwohl man gleichzeitig hinzufügt, daß damit das deutsche Volk dem sichereren Untergang zugeführt würde. Was uns not tut, ist Annäherung zwischen den einzelnen Berufsschichten, ist eine sachgemäße französische Vertretung der als Recht erfaßten Wünsche, nicht aber Gewaltmaßnahmen, und darum kann man schon jetzt sagen, daß die Landwirte bei einem etwaigen Erntestreik das ganze übrige deutsche Volk geschlossen gegen sich haben würden.

### Eine Absage des Landwirtschaftsministers.

Berlin, 21. April. Wie die Berliner Blätter melden, verlas Freiherr v. Schorlemer-Beyer in der Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates folgendes Telegramm des preußischen Landwirtschaftsministers: Nachdem durch die Presse die Stellungnahme des derzeitigen Vorsitzenden des Landwirtschaftsrates, Freiherrn v. Schorlemer, bekannt geworden ist, muß ich es ablehnen, von der Einladung zu der nunmehr aus den 20. April festgesetzten Sitzung und von event. Einladungen zu weiteren Sitzungen selbst, oder durch Entsendung von Kommissaren, Gebrauch zu machen.

### Der Reichspräsident über die Abstimmungsfragen.

Berlin, 20. April. (WDB.) Der Reichspräsident empfing eine Anzahl von Damen und Herren aus Schleswig-Holstein, die sich im Kampfe um die Nordmark besonders betätigt haben. Die Abordnung bestand aus den Herren Kortes, Adler, Dr. Kähler, Landgerichtsrat Schiemad, Frau Löhrmann und Frau Vogt. Der Reichspräsident begrüßte die Geschenke mit folgender Ansprache:

Meine Damen und Herren! Ich sehe mich aufrichtig, daß Sie nach Ihrem nationalen Erfolg die Reichshauptstadt aufgesucht und uns zu Gelegenheit gegeben haben, in Ihnen dem schleswigschen Volke für sein Befreiungskampf zum alten Vaterlande von ganzem Herzen zu danken. Sie waren die Stütze der deutschen Arbeit in der Abstimmungszone. Kein Amt, kein Auftrag, einzige und allein reiner Idealismus, Liebe zur engeren und weiteren Heimat haben Sie zu der opferwilligen Tätigkeit getrieben. Deshalb ist auch das schöne Ergebnis so ganz Ihr Eigentum, ein Sieg des Volkes für das Volk. Daß Sie den Kampf von hoher kultureller Werte streng sachlich geführt haben, erfüllt uns mit besonderer Genugtuung. Lassen Sie mich der Hoffnung Ausdruck geben, die heute alle Deutschen mit Ihnen bewegt, daß auf Grund des glänzenden Abstimmungsergebnisses eine Grenzlinie gezogen wird, die der natürlichen Abgrenzung der zwei Völker entspricht. Dänemark und Deutschland, beide Länder, brauchen eine endgültige Vereinigung ihrer Beziehungen, eine Grenze, die nicht nur durch ein Machtgebot in die Landskne, sondern durch klare Gerechtigkeit in die Herzen eingezeichnet ist.

Meine Damen und Herren! Sie haben als erstes Abstimmungsgebiet Zeugnis für Deutschland und Deutschtum ablegen dürfen. Sie haben die erste Schlacht in diesem unblutigen Kampfe um die Grenzen des Reiches gewonnen. Das soll uns und unseren Landsleuten in den übrigen Abstimmungsgebieten ein gutes Zeichen, eine frohe Hoffnung bedeuten. Mögen sich überall dort, wo mit dem Stimmzettel die Heimat gerettet werden muß, Frauen und Männer finden wie Sie, selbstlos, opferwillig, unermüdlich und vaterlandsliebend. Dann wird sich der Tag von Flensburg in Oberschlesien und Masuren, in Ost- und Westpreußen wiederholen. Dann wird gerade von den bedrohten Grenzgebieten aus ein Strom einheitlichen nationalen Willens ins ganze Vaterland sich ergießen. Dann wird der Kampf um die Einheit Deutschlands den nicht bedrohten Landstrichen ein Beispiel und eine Lehre für die Kraft, die in der Einheit aller Volksgenossen liegt, wenn es sich um Sein und Nichtsein des Landes handelt.

In diesem Geiste nochmals herzlichen Dank und herzlichen Dank im Namen des Vaterlandes.

### Die Konferenz in San Remo.

Paris, 20. April. Nach dem Sonderberichterstatter des "Matin" steht die deutsche Frage auf der Konferenz in San Remo im Vordergrunde. Lloyd George und Nitti hatten nach dieser Richtung hin Absichten, die einander sehr nahekommen. Eine von Ihnen sei, daß der Geist der Versöhnung wieder in der Welt Geltung haben müsse, was Frankreich sich zu eigen machen könne. Ihr Mittel aber besteht darin, Deutschland Erleichterungen zu verschaffen in bezug auf die ihm durch den Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen. Das könnte Frankreich nicht annehmen, da ja jede Erleichterung auf seine Kosten geschehen. Pertinet im "Echo de Paris" sagt in seinem Bericht aus San Remo, daß, wie Lloyd George und Nitti glaubten, die Entwicklung Deutschlands sich wohl erst vollziehen werde, wenn man Deutschland mit der Entwicklung des wirtschaftlichen

Bestandes drohe. Man habe Sonntag hinter den Kulissen die Verhandlungen über die deutsche Frage fortgesetzt. Nitti werde dem Obersten Rat wirtschaftliche Resolutionen vorlegen, die nach Ansicht von Pertinet eine zweite Auflage des wirtschaftlichen Manifestes von London bedeuten.

Der Sonderberichterstatter des "Petit Parisien" ist zwar nicht der Ansicht, daß über die deutsche Frage schon eine Verständigung erzielt wurde, jedoch glaubt er, daß die Alliierten einig seien in der Notwendigkeit, Deutschland zu entmachen, und daß sogar die völlige Räumung der neutralen Zone für nötig befunden worden sei. Allerdings gibt auch dieser Korrespondent zu, daß, wenn man auch im Grundsatz einig sei, sich doch viele Meinungsverschiedenheiten in den praktischen Forderungen zeigten.

Amsterdam, 20. April. Die "Times" meldet aus San Remo: Bei der ersten Besprechung der Ministerpräsidenten am Sonntag abend, die sich auf den Verfailler Vertrag bezog, ergaben sich drei verschiedene Auffassungen. Die Franzosen wollen den Vertrag voll und ganz zur Anwendung bringen. Die Italiener sind für eine weitgehende Abänderung. Lloyd George will die Ausführung des Vertrages der jeweilig gegebenen Lage anpassen.

### Die Entente gegen einen neuen Militärputsch.

Berlin, 20. April. Angesichts der jüngst umlaufenden Gerüchte über die Möglichkeit eines neuen Militärputsches haben die Regierungen von Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien, die gegen jenen antidemokratischen Anstieg sind, ihre Geschäftsträger ermächtigt, dem Minister des Auswärtigen zu erklären, daß diese Regierungen eine deutsche Regierung, die nicht geneigt sein würde, den Friedensvertrag loyal auszuführen, in keiner Weise dulden könnten. Neue Wiederkehr der revolutionären Bewegung ebenso wie jeder Wiederaufruhr von Unruhen würde nur das Ergebnis haben, die Maßnahmen zur Begünstigung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus und der Versiegung Deutschlands zu verzögern oder sogar unmöglich zu machen, während andererseits die alliierten Regierungen versprochen haben, derartige Maßnahmen in Erwägung zu ziehen.

### 40 Milliarden Ausgaben.

Berlin, 20. April. Im Hauptratssaal gab der Reichsfinanzminister bedeutende Erklärungen über den Haushaltssplan für 1920. Der Staat weist im ordentlichen und außerordentlichen Staat eine Gesamtausgabe von rund 40 Milliarden M. auf, wozu noch ein Zehntelbetrag von 12,9 Milliarden aus Reichspost und Eisenbahn hinzutritt. Im Ordinariuum stehen den laufenden Einnahmen von 25 Milliarden fortannde und einmalige Ausgaben von 27,95 Milliarden gegenüber, jedoch ein Defizit von 2,95 Milliarden verbleibt. Die Veranschlagung der Einnahmen sei vorsichtig bemessen. Die Kohlesteuer sei mit 4,5 Milliarden eingestellt. Die Finanzverwaltung müsse trotz der damit verbundenen schweren Belastung für alle Kreise der Bevölkerung an einen weiteren Ausbau der Kohlesteuer denken. Die Ausgaben seien in fortannde von 3,8 Milliarden und einmalige ordentliche Ausgaben von 4,1 Milliarden geschieden. Die Vergütung der Reichsschule beträgt 12,4 Milliarden, die Pensionen 3,2 Milliarden, für Heer und Marine sind 1,9 Milliarden eingesetzt und die allgemeinen Verwaltungsausgaben mit 6,3 Milliarden Mark veranschlagt. Hierzu lämen die einmaligen Ausgaben im Rahmen des Ordinariums. Zur Verbilligung der Lebensmittel seien 3 Milliarden eingestellt. Zur Deckung sollen die einmaligen

ordentlichen Einnahmen aus den Kriegssteuern dienen. Die Ausgaben des außerordentlichen Haushaltssatzes beziffern sich auf 11,6 Milliarden. Zur Ausführung des Friedensvertrages werden fünf Milliarden beansprucht.

Bei Betrachtung solcher Budgetziffern entsteht die Frage nach der Sicherheit und Tragfähigkeit der steuerlichen Grundlagen. Nach der umfassenden Steuerreform erscheinen weitere größere Steuermöglichkeiten erschöpft zu sein. Heute tritt die große finanzielle Überlegung in den Vordergrund, die zu Monopolen führt. Die schwere finanzielle Last drückt auf das Volk, wenn auch weite Schichten von dem Ernst der Lage keine Kenntnis haben oder nehmen wollen. Es ist ja leichter, egoistische Bestrebungen zu befriedigen, sich in Sankt und Seide zu kleiden, als in schlichter Einfachheit, Sparsamkeit und Pflichttreue an den Staat und an seine Entlastung zu denken.

## Die Bekämpfung der Wohnungsknappheit.

Berlin, 20. April. Der Reichstag nahm in seiner öffentlichen Sitzung am Dienstag u. a. einen Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsknappheit an, der auch an die Nationalversammlung gelangen soll. Das Gesetz sieht die bestehenden Verordnungen zusammen und sichert ihre Rechtsgültigkeit. Es bestimmt, daß die Bekämpfungsknappheit über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel vom 23. September 1918 auch über den 31. Dezember 1920 hinaus in Kraft bleibt. Die Landeszentralbehörden können die Gemeinden zu entsprechenden Maßnahmen ermächtigen oder verpflichten. Sie können diese Maßnahmen auch unmittelbar treffen oder die Bezeichnung dazu einer ihnen unterstehten Behörde übertragen. Von besonderer Wichtigkeit ist die Bestimmung, daß bei Vorliegen außergewöhnlicher Umstände die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichsarbeiterschutzes die Gemeindebehörden auch zu anderen als in den bisher erlassenen Verordnungen enthaltenen Maßnahmen, insbesondere zu Eingriffen in die Freizügigkeit und in die Unverletzlichkeit des Eigentums und der Wohnung, ermächtigen oder verpflichten oder mit Zustimmung des Arbeitsministers selber entsprechende Anordnungen treffen oder die Berechtigung dazu einer ihnen unterstehten Behörde übertragen können. Zur Entscheidung kann mit Zustimmung des Arbeitsministers an die Stelle des Rechtsweges ein anderes Verfahren gesetzt werden. Von besonderer Wichtigkeit sind hier die etwaigen Eingriffe in die Freizügigkeit und Unverletzlichkeit des Eigentums und der Wohnung. Ausdrücklich wird weiter bestimmt, daß die bisher getroffenen Anordnungen und Maßnahmen in Kraft bleiben. Die zur Bekämpfung des Wohnungsmangels getroffenen Verfügungen sollen im Wege des unmittelbaren Polizeiauswanges durchgeführt werden. Die Strafen auf Übertretung der Verordnung sind bis auf 10 000 Mark festgesetzt worden. Sie treffen auch den, der eine Beleidigung der Wohnung nicht geahnt. Weiter ist bestimmt, daß die Mietpreise für Wohnungen, für die aus öffentlichen Mitteln Beihilfen gewährt sind, nicht der Beleidigung des Einigungskamtes unterliegen.

## Die Verfolgung der Kriegsbeschädigten.

Berlin, 20. April. Der sozialpolitische Ausschuss der Nationalversammlung setzte heute seine Beratung über das Militärversorgungsgesetz bei dem § 27 (Grundrentebeleidigung) fort. Nach der Regierungsvorlage soll jährlich gewährt werden:

An Grundrente und Schwerbeschädigtenzulage bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 20 v. H. 420 Mark Grundrente, um 30 v. H. 720 Mark Grundrente, um 40 v. H. 960 Mark Grundrente, um 50 v. H. 1200 Mark Grundrente und 120 Mark Schwerbeschädigtenzulage, um 60 v. H. 1440 Grundrente und 240 Mark Schwerbeschädigtenzulage, um 70 v. H. 1880 Mark Grundrente und 360 Mark Schwerbeschädigtenzulage, um 80 v. H. 1920 Mark Grundrente und 480 Mark Schwerbeschädigtenzulage, um 90 v. H. 2160 Mark Grundrente und 680 Mark Schwerbeschädigtenzulage, bei Erwerbsminderung 2400 Mark Grundrente und 720 Mark Schwerbeschädigtenzulage.

Die vorstehenden Renditezulagen stellen Durchschnittssätze dar. Eine um 5 v. H. geringere Minderung der Erwerbsfähigkeit wird von ihnen mitausgeht. Wer in seiner Erwerbsfähigkeit um mehr als 90 v. H. beeinträchtigt ist, gilt als erwerbsunfähig.

Alle Parteien haben Anträge auf Erhöhung der Grundrente eingebracht. Die Mehrabgaben stellten sich auf 1 bis 2½ Milliarden gegenüber der Regierungsvorlage. Unterstaatssekretär Wäder erklärte namens des Finanzministeriums, daß eine derartige Mehrbelastung für das Reich unerträglich sei. Er bitte die Parteien, über die Beiträge der Regierungsvorlage nicht hinauszugehen. Die Deutschen Nationalen zogen ihren Antrag zurück. Der Antrag der Unabhängigen wurde abgelehnt, der Antrag der Mehrheitsparteien auf eine Mehrabgabe von 1,02 Milliarden wurde unter der Voraussetzung angenommen, daß die Fraktionen unter Berücksichtigung der Regierungserklärung dazu Stellung nehmen.

Nach § 28 soll eine Ausgleichszulage neben der Grundrente gewährt werden, wenn der Beschädigte vor dem Eintritt in den Militärdienst einen Verlust ausgesetzt hat, der erhebliche Kenntnis und Fähigkeiten erfordert. Die Ausgleichszulage beträgt ein Viertel bis zur Hälfte der Rente. Mit einigen Ergänzungen wurde der § 28 gegen eine Stimme der Unabhängigen angenommen, desgleichen ohne wesentliche Änderung einige weitere Paragraphen.

## Deutsche Nationalversammlung.

166. Sitzung, 20. April.

Am Regierungstisch: Koch, Gesler, David, Köster. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

### Keine Anträge.

Auf Anfrage des Abg. Degler (Dnl.) wegen der Ernennung des Dr. Möbisch zum Reichskommisär in Breslau, erwidert die Regierung, daß eine solche Ernennung verfassungsmäßig zulässig sei. Wenn dabei auf die Zugehörigkeit des Ernannten zur Demokratischen Partei hingewiesen würde, so geschehe diese Ernennung zur Bewilligung der durch den Kapp-Putsch ausgerufenen Verhinderung. Inzwischen sei die Angelegenheit erledigt.

Auf Anfrage Schiele (Dnl.) macht Reichskommissär Möbisch Mitteilung über das mit der Sowjetregierung abgeschlossene Gefangenabkommen. Der Rücktransport der Gefangenen wird nach Möglichkeit beschleunigt.

Auf Anfrage von Graefe (Dnl.) über die Erziehung des Grafen Kalnein durch französische Soldaten teilt die Regierung mit, die Franzosen hätten ohne weitere Veranlassung auf die Parouille geschossen, die die Schüsse nicht erwidert hat. Die deutsche Regierung habe in Paris Bestrafung der schuldigen französischen Soldaten verlangt.

Auf Anfrage Erkelenz (Dem.) sagt die Regierung bessere Versorgung der rheinisch-westfälischen Bevölkerung mit Brot zu.

Auf der Tagesordnung steht weiter die von allen Parteien, mit Ausnahme der Unabhängigen, eingeführte Interpellation über

### belgische Eingriffe in den Kreisen Eupen

und Malmedy.

Abg. Meerfeld (Soz.) begründet die Interpellation: Von dieser Tribüne aus müssen wir gegen die Vergewaltigung eines deutschen Volksstoffs an das Gewissen der Welt appellieren. Die Volksabstimmung wird von den Belgern zu einer reinen Komödie gemacht. Die deutsche Bevölkerung erleidet ein wahres Martyrium und ersehnt Hilfe von der Nationalversammlung. Der Kreis Eupen hat nur 70 wallonische Einwohner. Wir danken der deutschen Bevölkerung für ihren entschlossenen und mutigen Widerstand.

### Minister des Innern Dr. Köster:

Ich freue mich, daß der erste Anlaß, über den ich hier zu reden habe, ein solcher ist, über den alle Parteien einig sind. Die Volksabstimmung ergibt ganz allgemein ein falsches Bild, weil die reine Herzensfrage der nationalen Zugehörigkeit umgedüst wird in das rein ökonomische Rätsel, in welchem Lande man mehr Brot erhält und weniger Steuern zahlen muß. Am schlimmsten liegt es aber in Eupen-Malmedy, und wir müssen von hier aus an das Gewissen der Welt appellieren wegen der nationalen Vergewaltigung, die von den belgischen Behörden den Bewohnern der rein deutschen Kreise Eupen-Malmedy und Monschau angeht wird. Nur einige Großkapitalisten und Kriegsgewinner, die während des Krieges bei Seltzergen ihren Patriotismus zur Schau tragen, erklären sich jetzt für Belgien, um in die Millionen zu ziehen. Das ehemalige Volk steht treu zu Deutschland, und dabei markiert die wallonische Bevölkerung an der Spitze. Darum wurde auch beim Eingang der belgischen Truppen in Malmedy überall die deutsche Fahne gehisst. Der Kreistag von Malmedy hat einstimmig die Besetzung von Deutschland verurteilt. Auch einstimmig alle Parteien in Belgien verurteilen die Annexion. Wir fordern Garantien für eine unbefristete Wiederaufnahme. Die Regierung wird die Vorgänge in Eupen und Malmedy stets mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und sich ihrer Pflicht bewußt bleiben. Sie wird alles tun, um eine gerechte Abstimmung herbeizuführen. Der Böllerbund kann nur entscheiden, daß die beiden Kreise zu Deutschland gehören.

Präsident Lehrenkag stellt fest, daß die gewaltige Mehrheit des Hauses hinter die Erklärung steht.

Die Interpellation über den Durchgangsverkehr nach Ostpreußen wird am Mittwoch vertragen.

Es folgt der Gesetzentwurf über die Bestreitung der Gebäude des Reichstages und der Landtage. Danach dürfen innerhalb des bestreiteten Raumkreises des Reichstages und der Landtagsgesäude Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel nicht stattfinden.

Abg. Koenen (U. S.): Wir lehnen das Gesetz ab, weil es zu Einschränkungen der demokratischen Freiheit führt.

Reichsfinanzminister Dr. Blum: Die Demokratie verlangt, daß die Vertreter des Volkes bei ihren Beratungen und Beschlüssen gegen jeden äußeren Druck mit allen Mitteln des Staates geschützt werden.

Das Gesetz wird daraus in erster und zweiter Lesung angenommen.

Das Gesetz für Verlängerung von Patenten und Gebrauchsmustern wird angenommen.

Reichspostminister Giesberts begründet hierauf die Vorlage über die Erhöhung der Postgebühren und das bayerische Postregal. Die Post hat für 1919 ein Defizit von 1844 Millionen Mark. Die letzte Vorlage soll 1½ Milliarden erbringen. Wenn sich die Verhältnisse nicht bessern, wissen wir nicht, ob wir um den Aufkommenbruch herumkommen.

Die Vorlage wird dem Haushaltsausschuss überwiesen.

167. Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Interpellation über den Durchgangsverkehr nach Ostpreußen, Patenten, Webschreuer, Reichsausgleichsgesetz. — Schluss 5 Uhr.

## Preußische Landesversammlung.

123. Sitzung, 20. April.

Am Regierungstisch: Braun, Am Behnhoff. Präsident Seherr eröffnet die Sitzung mit einer

starken Erklärung gegen die Behinderung der Abgeordneten der Preußischen Landesversammlung in Oberösterreich durch die interalliierte Kommission in der Ausübung ihres Mandats. Diese Verleugnung des Friedensvertrages wie auch des Selbstbestimmungsrechtes muß den schärfsten Protest hervorrufen. In schwerer Weise greift die Entente auch in Eupen-Malmedy in das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung ein durch Verhinderung der Stimmberechtigten, sich in die nach dem Friedensvertrage aufzulegenden Alten einzutragen zu lassen, durch die seingesetzt werden soll, ob die Gebiete im Verbande des Deutschen Reiches bleiben sollen. Die zwangsläufige Einführung der Frankenvährung bedeutet besonders für die Arbeiterklasse eine katastrophale wirtschaftliche Schädigung, ebenso die Begnahme der wichtigen Eisenbahnlinien. Der insoweit dieser Zustände ausgedrohene Generalstreik ist eine gewaltige Kundgebung im deutschen Sinne. Dafür spricht die Landesversammlung der deutschen Bevölkerung ihre Sympathie aus und verlangt die sofortige Freilassung der infolge des Streiks Verhafteten. Wohlerworbene deutsche Rechte und deutscher Boden dürfen uns nicht geraubt werden. Was deutsch ist, soll deutsch bleiben! (Behnhoff, anhaltender Beifall.)

Das Haus erledigt dann kleine Anträge.

Über die Fortführung des Mittelkanals — Anfrage des Abg. Wittmack (Soz.) — soll dem Hause baldmöglichst eine Vorlage zugehen.

Der Erlass für die Plünderungen in Hamburg — Anfrage des Abg. Dr. Jordan (Dr. Bp.) — wird vorläufig aus Mitteln des preußischen Finanzministeriums bestritten, bis die Angelegenheit durch die Reichsregierung erledigt ist.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Verabschiedung der Eisenbahn. — Schluss 4 Uhr.

## Payers Verzicht auf eine Mandatssitz.

Friedrich Payer hat leider aus die Wiederaufnahme einer Kandidatur für den Reichstag verzichtet. Konrad Hauffmann, Dr. J. Hieber und Albert Hopf haben am 9. April folgendes Schreiben an ihn geschrieben:

Hochverehrter Freund! Der Vorstand der Deutschen demokratischen Partei Württembergs bittet Sie um die Genehmigung, daß wir für die bevorstehenden Wahlen zum Deutschen Reichstag Ihren Namen wieder als ersten auf die Liste der Partei Württembergs setzen dürfen. Ihr Wohlwollen, Ihre Erfahrung, Ihre persönliche und politische Einfluss, der Sie an die Spitze der Fraktion der Volksvertretung gestellt hat und wieder stellen wird, ist für die Partei so wenig zu entbehren, wie die verbende Kraft Ihres Namens, an den sich die Partei für die unentbehrliche und führende Arbeit eines Menschenlebens im Dienst des Reiches und des Volkes knüpft. Wir bitten herzlich und dringend um eine Zusag, die Sie am 16. April auf diesen Brief geantwortet:

Sehr geehrte Herren und Freunde! Sie sind so fremdbildlich, wie für die Reichstagswahl den ersten Platz auf Ihrem Bettel anzubieten. Für diese Ehrengabe und Vertrauenskundgebung bin ich Ihnen aufrichtig dankbar, leider kann ich Ihnen keine Zustimmung erteilen. Es fällt natürlich einem Mann, der Jahrzehnte hindurch mittleren im parlamentarischen Leben drin gestanden ist, nicht leicht, auszuscheiden, wird es mir doch, nachdem ich seit 1874 alle Reichstagswahlen als Kandidat mitgemacht habe, schon wunderlich genug vorkommen, wenn ich diesmal persönlich nicht bereit bin. Aber ich kann die Tatsache meiner fast 13 Jahre nicht unbeachtet lassen, und offen gestanden möchte ich den Zeitpunkt, an dem es einmal nicht mehr gehen wird, nicht abwarten, sondern zurücktreten, solange ich tatsächlich noch die Freiheit der Einschließung habe. Schon um das Mandat für die Nationalversammlung habe ich mich nur beworben, weil es mir nötig erschien, daß in einer so schweren Zeit des Überganges auch noch einige alte Parlamentarier mitarbeiteten, die die Verhältnisse und Zusammenhänge und Personen kennen und gerade durch ihr Alter und ihre Erfahrungen noch nützlich sein können. Dieser Abdruck ist vorüber und neuer wertvoller Nachwuchs hat sich mittlerweile ebenfalls eingearbeitet. Das demokratische Programm, mit dem ich seinerzeit in das politische Leben eingetreten bin und für das ich mein Leben lang gekämpft habe, ist durchgesetzt. Jetzt kommen für das deutsche Volk neue und schwere Aufgaben. Jüngere Kräfte werden sie leichter lösen; so mache ich denn von dem Recht der Verzögerung auf meine vorgerückten Jahre Gebrauch. Auf meine Zugehörigkeit zur Partei und auf meine Tätigkeit in derselben möchte ich damit keinesfalls verzichten. Bleibe ich doch ihr und meinen Wahlern immer dafür dankbar, daß sie mit solange eine öffentliche Tätigkeit erwidert haben, die mir neben Freundschaft, Erfolg und innerre Befriedigung gebracht hat. Mit demokratischem Gruss

ges. Friedrich Payer. So muß denn leider damit gerechnet werden, daß aus der Volksvertretung ein Mann ausscheidet, der schon 1874 in den Reichstag eingetreten ist und auch bei den Gegnern in hohem Ansehen steht.

## Der Untersuchungsausschuss für Schlesien.

Breslau, 20. April. Regierungspräsident Jaenisch beabsichtigt, als Vertreter des verlaufenen Oberpräsidenten, den Untersuchungsausschuss für Schlesien so schnell wie möglich ins Leben treten zu lassen. Zum Vorsitzenden des Ausschusses hat er den Regierungsrat Dr. Bartels, den er zum Oberpräsidenten

# Waldenburger Zeitung

**Mr. 93.**

**Mittwoch, den 21. April 1920**

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. April 1920.

## Neue Bestimmungen für das Bergsach

Der Minister für Handel und Gewerbe hat unter dem 6. April d. J. neue "Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den höheren technischen Staatsdienst im Bergfach" erlassen.

Das praktische Lehrjahr bleibt bestehen, kann aber in der Art geteilt werden, daß nur ein halbes Jahr geschlossen vor dem Studium abgeleistet und das zweite Halbjahr auf die Hochschulserien verteilt wird. Jeder reichsdeutsche Bewerber, der im Besitz des Reisezeugnisses eines deutschen Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer deutschen Oberrealschule ist, wird auf die bei einem Oberbergamte anzubringende Meldung hin zu der praktischen Lehrzeit zugelassen. Anstelle des bisherigen dreijährigen Hochschulstudiums tritt ein vierjähriges Studium mit Abschluß durch die Diplomprüfung. Die Vergesessene Prüfung wird in beschränkter Zahl aus den Diplom-Ingenieuren ausgewählt. Ihre Ausbildungsdauer wird auf zweieinhalb Jahre abgekürzt. Die Vergesessene Prüfung am Schluß der Ausbildung bleibt in der bisherigen Weise bestehen. Durch die Reformordnung wird die Spaltung der Studierenden des Bergfachs in Anwärter für den Staatsdienst auf der einen und den Privatdienst auf der anderen Seite, die bisher zu unliebsamen Erhöhungswerten des Studienbetriebes führte, in gleicher Art beseitigt, wie es für die Studierenden des Baufachs schon im Jahre 1903 geschehen ist. Übergangsbestimmungen dienen zur Verhütung von Unbilligkeiten für die schon in der Ausbildung stehenden jungen Leute. Kriegsteilnehmern werden wie bisher angemessene Erleichterungen gewährt.

## Die Unterhaltung der Provinzial-Chausseen.

Die Unterhaltung der Provinzialschauseen war, wie auf dem letzten Provinziallandtage mitgeteilt wurde, so geregelt worden, daß Verwaltung, Unterhaltung und Eigentum der Provinzialschauseen dauernd an die Kreise übertragen wurde unter Ueberweisung entsprechender Renten aus den der Provinz für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Mitteln. Gleichzeitig war aus Ersparnissen der persönlichen und allgemeinen Verwaltungskosten ein Ausgleichsfonds geschaffen worden, aus dem Räten, die durch die nachweisbare Unzulänglichkeit der einzelnen Kreise gewährten Unterhaltungsrente entstehen, ausgeglichen werden sollten. Man dachte dabei an vereinzelte Fälle und dementsprechend ist mit dem Ausgleichsfonds verfahren worden. Durch die ganz außerordentliche Steigerung der Materialienpreise und Löhne sind aber jetzt die Unterhaltungskosten bei den ehemaligen Provinzialschauseen in allen Kreisen in erheblichem Maße vermehrt worden. Hierzu kommt noch, daß die Provinzialstraßen in der Hauptsache den durchgehenden Verkehr aufzunehmen haben, der durch die Unzulänglichkeit der Eisenbahntransportmittel — besonders in der Nähe der Kohlenbezirke — gestiegen ist; außerdem ruft die starke Vermehrung der Last-

## Theater, Kunst und Wissenschaft. Waldburger Stadttheater.

## „Der fidele Bauer.“

## Operette von Leo Fall.

Noch kurz vor Toreschluss erscheint nun auch noch Leo Falls populärste Operette auf dem Spielplan unseres Stadttheaters. Veranlassung dazu war der geistige Ehrenabend für den Oberregisseur L. v. Weit, der trog des schönen Frühlingssverters ein volles Haus zu verzeichnen hatte. Auch gestern erzielte das melodienreiche Werk einen durchschlagenden Erfolg, der durch gute Einzelleistungen und eine fortwährend vorbereitete Aufführung noch verstärkt wurde. L. v. Weit erwies sich bei der Durchführung der Titelrolle wiederum als ein Darsteller von hervorragenden Qualitäten. Eigentlich liegen seinem Temperament ja die Schwerdert-Rollen am Besten; aber er mag sie sich wohl im Laufe der Saison etwas übergespielt haben und wollte nun einmal dem fein-comischen Genre huldigen. Wie er seine Aufgabe gestern abend löste, verdient jedenfalls uneingehärrliche Anerkennung. Es war eine rein durchdachte Leistung, die im geradezu musterhafter Weise jeder Überreibung auswich und die unter Ausschaltung aller billigen Sentimentalität das Hauptgewicht auf die rein-menschlichen und tragischen Züge dieser Charakterfigur legte. Einen gleichwertigen Partner fand er in Friedrich Fisscher gefunden, der an Stelle Max Böters den Bauer vom Lindenobererhof spielte. Im Vorspiel noch etwas taktend zugreifend, wuchs er im weiteren Verlaufe des Abends immer mehr in seine Aufgabe hinein, und gestaltete diesen unermüdlichen Brachtmenschen schließlich mit unvergleichlich köstlichem Humor. Auch Grete Biehler als Annamiril verlor ihre dieses Naturkind gesanglich und darstellerisch in ausgezeichneter Weise, ebenso lag bei Lilli Schulte die Rolle der roten Rose in besten Händen. Weniger geliefert uns Siegfried

fast wagen und Dampfflasten zu einer besonders schädigende Inanspruchnahme der Straßenfahrzeuge hervor. Die Kreise müßten daher, falls sie die Provinzialstraßen in dem bisher üblichen Umfange unterhalten wollten, jetzt 300—400 Prozent mehr als die ihnen zugewiesenen Renten aufwenden. Der Fonds könnte nur einen kleinen Prozentsatz davon leisten und wäre dann aufgebraucht. Da bei der Unmöglichkeit, Ersparnisse zu machen, auch die weitere Steifung des Ausgleichsfonds nicht erfolgen kann, so schloß sich der Provinziallandtag dem Antrage des Provinzialausschusses an, diesen Ausgleichsfonds aufzuheben. Die in ihm z. Bt. vorhandenen Mittel werden zur Deckung der im Rechnungsjahr 1919 beim Straßenaufbau zu erwartenden Überschreitungen verwendet. Anträge von Kreisen und Städten, die Provinzialhaushalte übernommen haben, auf Zuschüsse zu den ihnen für die Unterhaltung dieser Straßen überwiesenen Renten kann nicht mehr stattgegeben werden.

\* Bieh-Bezugs- und Absatz-Genossenschaft des Kreises Waldenburg. Am 17. April fand die ordentliche Generalversammlung der Bieh-Bezugs- und Absatz-Genossenschaft des Kreises Waldenburg statt. Der Vorsitzende K e m m e l (Ober Waldenburg) erstattete den Geschäftsbericht. Für das ausgeschiedene Vorstandesmitglied, Verwaltungsdirektor W e r t a m (Görbersdorf), wurde Gutsbesitzer K a r l R e i m a n n (Weitsteim) in den Vorstand gewählt; an Stelle des ausgeschiedenen Ausschusses ortsständig des Majoratsbesitzers v o n G e z e r t t z (Seitendorf) Umtrotzschel er K a r l S c h o l z (Dittmannsdorf). Bisher war es der Genossenschaft nicht möglich, in ersprießlichem Sinne zu arbeiten, da die Voraussetzungen seitens der Regierung nicht gegeben waren. Nun ist dieselbe über weit entzogenommen und die Genossenschaft ist in die Lage versetzt worden, mit den Landwirten Schweinemastverträge und mit dem Kommunalverband einen Vieferungsovertrag abzuschließen. Der erste Weg zur Hebung der Fleischversorgung ist somit gegeben, sowie die Möglichkeit den Verbrauchern allmählich etwas i n l a n d i s c h e s S c h n i e n e - f l e i s c h anzuführen. In jedes Landwirts eigenstem Interesse liegt es nun, soviel es irgendwie die Futterverhältnisse gestatten, Schweine einzustellen und der Genossenschaft zu dem genehmigten Bezugspreise zur Verfügung zu stellen. Auch sollen den Schweinemästern hochwertige Futtermittel zugeführt werden.

\* Der Kursus für Gedächtnisbildung und Wissensschulung von Leo Griessen dürfte sich zu einem ganz außergewöhnlichen Ereignis gestalten. Leo Griessen, der seit 18 Jahren in der Deutschen Reich vor zwei Erdbeben gestanden und fast in jeder Stadt Europas und Nordamerikas Bewunderung hervorgerufen hat, wird auch während seines zweimaligen Auftrittes in Waldenburg Proben seines phänomenalen Gedächtnisses und seiner fabelhaften Willenskonzentration geben. Er verbindet diese besonderen Fähigkeiten in erster Linie seiner eigenen Methode, die er seit Jahren in einem Kursus lehrt, der überall ein überraschendes Interesse und einen dankbaren Teilnehmerkreis fand. Leo Griessens Methode, das ist die letzte Konsequenz psychologischer Forschung und das Resultat einer Reihe wertvoller Beobachtungen, mit ihr verbindet er eine Methode zur Willens-

Schelpfer als Stephan, von dessen Darstellung etwas reichlich viel Reservevertheit und Kälte ausströmte. Zum Schluß sei noch des kleinen Walter Kirditschka bedacht, der im ersten Akt als Heinerl im Mittelpunkt des Interesses stand. Das drollige Kleine Kerlchen sang sein Lied'l so innig, bittend und rührend, und sangt stets im Ensemblegesang so bewunderungswürdig sicher ein, daß man an dem Spiel des Bülbchens, von dem es wie Sonnenschein ausging, seine helle Freude haben könnte. Das Publikum zeigte sich für die guten Leistungen sehr dankbar, und zeichnete namentlich L. v. Becht durch starker Beifall und verschiedene Ehrenspenden aus. B. M.

Aus Berlin wird berichtet: Einen ungewöhnlich starken Erfolg errang im Berliner Thalia-Theater die Operette „Amor auf Reisen“, die zur Uraufführung gelangte und die Sommerspielzeit eröffnete. Dem bewährten Librettisten Dr. Bruno Decker ist es gelungen, aus dem Lustspiel „Der blinde Passagier“ von Blumenthal und Kadelburg ein höchst amüsantes und für die Vertonung sehr geeignetes Terribach zu schaffen. Es handelt sich in der Hauptsache um die Versöhnung eines in Scheidung begriffenen jungen Paars, das sich auf einer Nordlandsfahrt wieder zusammenfindet. Fürs Lachen sorgt insbesondere die Figur eines sich der ganzen Reisegesellschaft aufdrängenden Berliner Fabrikanten. Die Musik Walter W. Goethes, dessen Name als Operettkomponist schon bekannt ist, erfüllt im allgemeinen die Ansprüche, die man an eine gute Operette stellen muß: freilich begegnen einem mitunter liebe melodische Bekannte und berühmte Muster. Eine sehr hübsche Ausstattung, bei der besonders die norwegischen Trachten geziert, und eine sehr flotte Darstellung taten das ihrige, um dem Sommerdirektor Felix Meinhard die Sorgen für seinen Triester Ablauf zu nehmen.

stätzung und Energieentfaltung und schreitet hier auf der Bahn weiter, die er mit seinem bedeutsamen Vortrag: „Der persönliche Erfolg“ mit so großen Erfolge betreten hat. Bisher wurden 80 Kurse veranstaltet und heute verdanken Tausende Leo Erichsen ihre wiederergewonnene Spannkraft, ihren starken Willen und vor allem ihr gutes Gedächtnis. Der Kursus in Waldenburg beginnt bestimmt am 27. April. (Näheres siehe Enserat.)

\* Der Gewerkschaftsbund der Angestellten teilt uns mit, daß er am 20. d. Ms. den Tarifvertrag mit dem Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens (E. B.) zu Waldenburg für die kaufmännischen und technischen Angestellten und Beamten im den Betriebs der niederschlesischen Steinlohlenbergwerke unterzeichnet hat und somit seine Mitglieder in die Rechte und Pflichten dieses Vertrages einzutreten. Der Vertrag ist sofort in Druck gegeben und sind Bestellungen auf denselben schon jetzt in der Geschäftsstelle Schaeferstraße 21 zu machen, wofelbst auch jede gewünschte Auskunft den Angestellten erteilt wird.

\* Die Freiwillige Feuerwehr Waldenburg hielt im Vereinszimmer „Zu den drei Rosen“ ihre ordentliche Hauptversammlung ab, zu der 57 Mitglieder erschienen waren. Außer Feststellung des Übungsplanes für 1920 war der Geschäftsbericht des verflossenen Jahres von Interesse. Hierach hatte die Wehr ihr 51. Geschäftsjahr beendet mit einem Mitgliederbestande von 60 ordentlichen, 6 außerordentlichen, 250 fördernden und einem Ehrenmitgliede. Die Kassenverhältnisse, die in einem besondern Bericht zusammengefaßt waren, sind geregelt. Die Wehr hielt im verflossenen Jahre 18 Übungen, 6 Versammlungen und 4 Vorstandssitzungen ab; ferner wurden 142 Theaternächte und 13 Sonntagswachen geleistet. Die Wehr wurde, abgesehen von zahlsreichen blinden Feuermeldungen, vier Mal alarmiert, wobei zwei Großfeuer zu bekämpfen waren. Der bereits vor dem Kriege geplante Neubau des Feuerwehrdepots ist nun nahezu fertiggestellt und soll in kürzer Zeit bezogen werden. Der diesjährige Kreisverbandsstag wird in Waldenburg abgehalten werden.

\* Stadt-Theater. Es sei nochmals auf die am Donnerstag abend unter Mitwirkung der gesamten Waldenburger Bergkapelle stattfindende letzte Aufführung der neuen Operette "Die Eiskönigin" aufmerksam gemacht. Am Freitag wird die Operette "Der fidele Bauer" wiederholt. In Vorbereitung befindet sich die Operette "Die leidende Sifanne". Herter ist für die nächste Zeit die Operette von Leo Fall "Die Vollattrinzen" in Aussicht genommen.

\* Gegen die körperliche Büchtigung in den Schulen hat Kultusminister Haenisch soeben einen langen Erlass veröffentlicht. Er hat zugleich die Provinzialschulkollegien angewiesen, diesen Erlass an die Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare mit der Anordnung weiter zu geben, daß im Unterricht in der Pädagogik und bei den Lehranweisungen der in der Übungsschule unterrichteten Seminaristen und Seminaristinnen der Erlass und das von der zuständigen Bezirksregierung herausgegebene Merkblatt eingegangen besprochen werden und auf die werdenden Lehrer und Lehrerinnen stärker als bisher im Sinne des Erlasses einwirkt werde. Es ist streng daran zu halten, daß Lehrerseminaristen

Mathilde Massinger 1

In Berlin ist die einst vielbewunderte Prima donna der dortigen Hofoper, die Kammerfängerin Mathilde Mallinger, gestorben. Mit ihr ist eine der besten und beschäftigsten Gesanglehrerinnen und eine Sängerin geschieden, die in der Glanzzeit des Königlichen Opernhauses zu dessen hervorragendsten Mitgliedern zählte. Mathilde Mallinger, die am 17. Februar 1847 in Agram geboren war, erhielt ihre Ausbildung im Prager Konservatorium und unter Richard Lewy in Wien, und debütierte 1868 als „Norma“ am Münchener Hoftheater, wo man sie sofort unter ungewöhnlichen Bedingungen verpflichtete. 1868 war sie die erste „Eva“ in Wagners „Meistersinger“ und ein Jahr später überstieß sie an das Königliche Opernhaus in Berlin, dem sie seit 1882 angehörte. Der Liebkreis und weiche Schmelz ihrer Stimme, die mithlos zur Höhe drang und die sie zu behandeln wußte, wie ein Virtuoso sein kostbares Instrument, die Beselheit und Innigkeit, die Wärme ihres Vortrags, die Anmut ihrer Erscheinung und ihr aus wahrer Empfindung beruhendes Spiel, dies alles waren Eigenarten, die ihr schnell die Gunst des Publikums gewannen und sie in die oberste Reihe der Opernhausmitglieder stellten. Um so lebhafter wurde es bedauert, als sie auf der Höhe ihrer Laufbahn und ihres Ruhmes sich entschloß, von der Bühne zu scheiden. Sie gastierte zunächst in Prag, später in Berlin, um ihren ungewöhnlichen Stimmbildnerischen Fähigkeiten zu leben und ihren zahlreichen Schülerinnen die Grundlagen ihres reichen Körnens mitzuteilen. Mathilde Mallinger hatte sich 1882 mit dem Baron Schmelpfennig v. d. Oye vermählt. Aus der Ehe ging eine Tochter hervor: Marie Mallinger, die früher als begabte Schauspielerin an der Sezessionsbühne, am Schillertheater und später in Berlin auftrat.

(Seminaristinnen) in der Übungsschule unter keinen Umständen körperliche Füchtigungen vornehmen dürfen. Der Minister spricht zugleich die bestimmte Erwartung aus, daß auch die Leiter (Lehrerinnen) der Übungsschulen von diesem Mittel grundsätzlich keinen Gebrauch machen werden, sodaß den angehenden Lehrern und Lehrerinnen in der Übungsschule des Seminars ein anschaulicher Beweis dafür gegeben wird, daß eine körperliche Füchtigung in der Schule tatsächlich entbehrt werden kann.

\* Die Arbeitszeit in der Landwirtschaft. Am 16. d. Mts. verhandelten die landwirtschaftlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände in Schweidnitz nochmals über die Arbeitszeit. Auf Grund des am 22. März abgeschlossenen Notarlasses, nach dem 2850 Arbeitsstunden im Jahre geleistet werden sollen, kam ein einstimmiger Beschluß dahin zu stande, daß nicht länger als 10 Stunden gearbeitet werden soll, im übrigen die Bestimmungen des Tarifes gelten sollen. Die Arbeitszeit beträgt danach: Vom 1. April bis 1. September 10 Stunden, im Oktober und März 9½ Stunden, im November und Februar 9 Stunden, vom 18. bis 31. Januar und vom 1. bis 15. Dezember 8 Stunden, vom 16. Dezember bis 15. Januar 7 Stunden.

\* Das Reisen für Geschäftszwecke hat sich außerordentlich verteuert, sodaß viele große Firmen überhaupt nicht mehr reisen lassen. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat als "Gutachter über die Bemessung von Reisepesen" folgendes festgestellt: Ein reisender Kaufmann kann unter 50-60 Mark Spesen für den Reisetag nicht bestehen, und zwar ausdrücklich ohne Fahrtkosten.

## Sitzung der Gemeindevertretung in Weißstein.

Die Sitzung wurde mit Mitteilungen eingeleitet. Der Gemeindevorsteher berichtete über die vorgenommene Neuerteilung einzelner Büros. Die Unzufriedenheit der Männer ist festgestellt, und wird hier Abhilfe zu schaffen sein. Zugestanden wurde, daß vor allem die Eheschließungen in dem Sitzungssaale vorgenommen werden sollen. Die Kosten für die Feier des 50jährigen Bestehens der kathol. Schule werden auf die Gemeindekasse übernommen. Beabsichtigt ist eine Besserung der Wasserverhältnisse der Gemeinde und wird die erhaben seitens des Gemeindevorstandes mit der Grubenverwaltung eine Besichtigung der Wasserleitungsanlagen vorgenommen werden. Zugestanden wurde dem Beschuß des Kuratoriums der Gemeindeverfassung, von Erhebung einer Gebühr für Hinterlegung von Wertpapieren Abstand zu nehmen und bei Einlassierung von Sparbüchern einen Betrag von 1 Mts. zu erheben. Der Gemeindevorsteher wies darauf hin, daß die Wohnungsnutzen solange nicht beobachtet werden kann, als es nicht möglich ist, Neubauten in größerer Zahl durchzuführen. Auch die Bebauung von Bergarbeiterwohnstätten dürfte sich verzögern. Der von der Gemeinde beachichtigte Kauf der früher Klopfschen Villa ist von der Grubenverwaltung mit Rücksicht auf den Mangel an Beamtenwohnungen abgelehnt worden. Bezüglich des Schulhausneubaus dürfte auch eine Verzögerung eintreten, weil die Regierung die Genehmigung zum Bau erst dann erteilt, wenn feststeht, wie die Kosten aufgebracht werden. Seitens der Gemeinde sind Schritte eingeleitet worden, Beihilfen von der Regierung und aus dem Freilungsfonds dafür zu erlangen. Hiermit soll versucht werden, die Bergarbeiterheimstätten-Verordnung dafür dienstbar zu machen. Die Gemeindevertretung erklärte sich bereit, die durch die Speisung der Kinder seitens der amerikanischen Zuckerkommission auf die Gemeinde entfallenden Kosten zu übernehmen. In Aussicht genommen ist die Anstellung eines Gemeinde- und Schularztes. Auf Antrag der Gemeindebeamten um Erhöhung der Gehälter wurde beschlossen, bis zur endgültigen Regelung derselben zu den Grundgehältern und Alterszulagen einen Zuschlag von 25 Prozent zu gewähren. Die Kosten für die Beamtenbefördung betragen nach der Erhöhung jährlich 194 45 Mts. Den Angestellten wird anstelle der bisherigen Zulagen von 75 Prozent zu den Grundgehältern solche von 125 Prozent gezahlt. Für Pensionäre werden Leiterungszulagen nur auf besonderen Antrag gewährt. Beschlossen

wurde die Errichtung einer weiteren Klasse an der gewerblichen Fortbildungsschule. Jugendliche landwirtschaftliche Arbeiter sollen dem Schulzwang nur für die Zeit vom 1. November bis 31. März unterliegen. Der Wochenbettlager wird das Fahrereinkommen, das seitens der Gemeinde gewährt wird, auf 900 Mts. erhöht. Beschlossen wurde eine gründliche Inspektionszeit der Straße Weißstein-Juliushütte. Die Ausführung aber darf erst nach Einholung eines weiteren Kostenanschlags erfolgen. Bezuglich einer Gewährung einer weiteren Erhöhung der von der Stadt Waldenburg für die die dortigen höheren Schulen besuchenden Kinder geforderten Beihilfe bleibt die Gemeinde auf ihrem ablehnenden Bescheid stehen. Als Schiedsmann des 3. Bezirks wurde Syndikatsbeamter Erdmann Weiß neu gewählt.

lo. Gottesberg. Familienabend. Einen sehr gut besuchten Familienabend, der hauptsächlich eine Geburtstagsfeier für den Präses, Kaplan Wippern, war, veranstaltete der kathol. Gesellenverein im Hotel "Preußischer Adler". Der Senior des Vereins, das Mitglied Penzel, brachte dem Geburtstagskind die besten Glückwünsche dar. Verschont wurde der Familienabend durch Gesänge des katholischen Kirchenchores und die Vorlesung einiger humoristischer Szenen von Paul Keller und Herm. Bouch. — Befreiung, Lehrerin Oder aus Reichenbach ist zur Vertretung an die katholische Schule in Alt Lässig berufen worden.

fr. Gottesberg. Der Evangel. Männer- und Junglingsverein bestimmte in der am Montag abgehaltenen Versammlung als Tag der 25. Generalversammlung Montag den 17. Mai. Sodann verfolgten die Mitglieder mit großem Interesse einen erläuterten Vortrag des Vorsitzenden, Pastor Altmann, über "Das Ritterlungenlied".

-d. Liebichau. Einen wohlgelegten Männer- und Theaterabend veranstaltete der hiesige Männer-Gesangverein "Niederkratz" bei vollbesetztem Hause am Sonntag abend. Der Liedermacher, Hauptlehrer Lange, bot mit seiner wackeren Sängerschar recht anprechende Leistungen, und zeigten Männerchöre wie getümliche Chöre, wie innig das schlichte Volklied in diesem kleinen Kreise gepflegt wird. Mit dem Lustspiel "Johannitistrieb" von Klangow endete die Vortragsfolge und der Tanz trat in seine Rechte.

## Aus der Provinz.

Beesau. Schweres Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Omnibus. Am Sonntag abend stieß auf der Chaussee nach Oderwitz in der Nähe der Bahnhofsführung ein Straßenbahngespann mit einem mit Fahrgästen besetzten Omnibus zusammen. Dabei sind beide Wieder, die vor den Omnibus gespannt waren, gerichtet und acht Personen nicht unerheblich verletzt worden. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Omnibus völlig zertrümert wurde. Über die Ursache des schweren Unfalls wird mitgeteilt, daß zwei von Oderwitz mit Fahrgästen zur Stadt fahrende Omnibusse an der besagten Stelle eine Art Weitsicht veranlaßten, um aneinander vorbeizulommen. Dabei ist der rechtsfahrende Wagen vom Zug erfaßt worden.

Schweidnitz. Selbstmord. Der Obergesetzte Mittmann von der hiesigen Hauptverbaustelle (Grenadierkasernen an der Waldenburgschen Straße) beging Selbstmord, indem er sich am Sonntag abend in der achten Stunde in seiner Mannschaftsküche während er einen Augenblick allein war, mit einer Armeepistole eine Kugel in den Kopf schoss. Er wurde, nur mit Hemd und Hose bekleidet, auf dem Bett liegend, tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß M. Spieldschub gemerkt hat und deshalb freiwillig aus dem Leben schied. Er ist der 26 Jahre alte Sohn der Inspektorswitwe M. aus Schönbrunn. Mit Selbstmordgedanken muß er sich schon seit einigen Tagen beschäftigt haben, denn ein bei ihm vorgefundener Wiedergabebrief datiert bereits vom 14. April. Die Armeepistole hatte er sich extra von einem Kameraden gekauft.

Reichenbach. Aufgedeckte Geheimfleischlachungen. Die "Reichenbacher Zeitung" meldet aus Niederschlesien

Reichenbach: Durch Anzeige lieber Freunde kam es zur Kenntnis der Polizei, daß in einem dortigen Gastronomie-Schweidnitzer Fleischer gern absteigen und manches Stück Vieh verenden ließen. Schließlich glückte es den Gendarmen, daßelbst ein etwa 4 Zentner schweres Schwein zu beschlagnahmen. Es wurde dem Schuhhause in Reichenbach zugeführt.

Jauer. Flüchtiger Defraudant. Nach Unterschlagung von 37 000 Mts. hat der bei der Firma Luring hierzu angestellte gewesene Direktor Thiele in der Nacht zum Sonnabend die Flucht ergriffen. Die Polizei hatte von den Verehrungen Thieles Wind bekommen und stellte Nachforschungen an, da aber die Firma die Übermittlung des wahren Sachverhalts verzögerte, gelang es dem Defraudanten, sich aus Jauer zu entfernen. Die Polizei ist ihm auf der Spur, die nach Leipzig führt.

## Bunte Chronik.

Eine ganze Gemeindevertretung zu Kreis verurteilt.

Die Staatssanitätschule in Eger (Böhmen) hat gegen die Gemeindevertretung von Merkelsgrün im allgemeinen, gegen den Ortsvorsteher Becker im besonderen, die Anklage wegen Preisstreiterei erhoben. Der Gemeinde Merkelsgrün wurden im Oktober 250 Kilo Karbid zugewiesen zum Preise von 3,50 Kronen das Kilo. Die Gemeinde faßte den Beschuß, den Karbidpreis von 3,50 auf 6,50 Kronen zu erhöhen und verkündete den Karbid auch zu diesem erhöhten Preise. Die Angeklagten verantworten sich daran, daß sie nicht aus selbstsüchtigen Gründen für die Erhöhung des Preises gesorgt, sondern im Interesse der Gemeinde. Der erzielte Gewinn wurde an die Ortskammern verteilt. Das Buchgericht erkannte aber die angeklagte Gemeindevertretung schuldig und verurteilte die Angeklagten zu 14 Tagen Arrest, den Ortsvorsteher außerdem zu 50 Kronen Geldstrafe.

## Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Das aufregende, in fünf Doppelakten sich abspielende Drama "Gevertisch" oder "Das Schicksal einer Braut" führt dem Zuschauer einen Unglücklichen vor, der aus Verzweiflung über die Untreue seines Weibes, die er aus dem Hause geworfen, zum Verbrecher und Mörder wird und als Inhaber einer Opiumkneipe seine Bestrafung darin findet, Frauen, die mit ihren Verehrern dagegen verfehlt, durch vergiftete Zigaretten zu töten. In sein Hause wird auch die Braut des Procurators von dessen bestem Freunde, einem jungen Arzte, den sie längst heimlich liebt, geführt, und durch die Entdeckung der Verbrecherhände gerät nun auch das Liebespaar in die schlimmsten Verwicklungen. Eine Verständigung der beteiligten Personen wäre möglich gewesen, doch die junge Frau steht und findet den Tod und führt somit selbst den tragischen Schluß herbei. An dieses düstere Filmtwist schließt sich ein heiterer Biestalter "Die Peruanaerin", in welchem mit lässigem Humor geschildert wird, wie ein durch Schleiereien reich gewordener Kriegsgefangener in "Vutter" von einer gerissenen Ausländerin an der Kasse herumgeführt wird, die damit einer modernen des großstädtischen Lebens und Treibens und ihrer Familie aus der Patsche hilft. Die Schilderungen besonders reizvoll.

## Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1723 Telephon Nr. 35  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im  
Überweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Ich habe Herrn S. K. in über-  
Weiter Weise beleidigt und  
nehme meine Auslagen zurück,  
nachdem wir uns gütlich geeinigt  
haben. R. T.

Kluge Frauen  
lassen sich nicht täuschen durch  
so oft angebotene meist wert-  
lose Präparate. Nehmen Sie bei  
Regelstörung Stockung nur  
in verzweifelten Fällen erprob-  
ten wirksamen Mittel. Sie wer-  
den überrascht und mir dank-  
bar sein. Diskr. Versand mit  
Garantie, volk. unschädlich,  
andernfalls Geld zurück.  
Wirkung in 3 Tagen.

O. Hansen, Hamburg, Wallstraße 50.  
Bettläsionen  
Befreiung sofort.  
Alter und Geschlecht angeben-  
Ausk. umsonst. Aukt. u. best.  
bewährte ges. gesch. Methode.  
Institut Englischrecht,  
München B 447, Kapuzinerstr. 9.

## Amtliches

### Ober Waldenburg.

II. Nachtrag zum Ortsstatut zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes im Gemeindebezirk Ober Waldenburg.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 2. Februar 1920 wird das Ortsstatut vom 18. Januar 1908 wie folgt abgeändert:

1. § 1 erhält folgende Fassung:

Zur Löseleistung bei Ausbruch eines Brandes im Gemeindebezirk Ober Waldenburg sowie zu Neubauten und Gerüteproben sind jährlich arbeitsfähigen männlichen Ortsbewohnern vom vollendeten 20. bis zum vollen 35. Lebensjahr verpflichtet.

Befreit von der Lösch- und Übungspflicht sind jedoch die in § 4 Nr. 1 bis 6 der Ober-Präsidial-Polizeiverordnung vom 4. September 1908, Kreisblatt Seite 298 ff., ausführten Personen-Klassen;

dieselben Personen, welche der polizeilich anerkannten freiwilligen Feuerwehr des Ortes mindestens 10 Jahre ununterbrochen als diensttuende Mitglieder angehört haben;

dieselben Personen, welche entweder eine einmalige Ablösungsgebühr von 50 Mark oder eine jährliche Gebühr von 9 Mark zur Gemeindekasse gezahlt haben; diese Ablösungsgelder sind nur im Interesse des Feuerlöschwesens zu verwenden;

dieselben Personen, die der polizeilich anerkannten freiwilligen Feuerwehr des Ortes als diensttuende oder als zahlende Mitglieder angehören.

Die Zahlung der jährlichen Ablösungsgebühr von 9 Mark muß vor dem 1. Februar des folgenden Dienstjahres erfolgen, sonst bleibt die Löschpflicht noch für das folgende Jahr bestehen.

2. § 6 Absatz 2 Satz 1 wird wie folgt abgeändert bzw. ergänzt: Die übrigen Löschpflichtigen werden in Abteilungen eingeteilt. Diese Abteilungen unterstehen dem vom Gemeinde-Vorsteher zu wählenden und vom Amtsgelehrten zu bestätigenden Führer oder dessen Stellvertreter.

3. Vorstehender Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Ober Waldenburg, den 2. Februar 1920.

Der Gemeindevorsteher, gez.: Hinze.

Die Gemeindevertretung.

gez.: Thoma, Berner, Bentsch, Sagner, Baumann.

Lehrich, Seidel, Janke, Posner.

Vorstehender Nachtrag zum Ortsstatut wird genehmigt.  
Ober Waldenburg, den 9. April 1920.

Der Kreisaußenbez.

gez.: Schütz.

Weiter veröffentlicht.

Ober Waldenburg, 19. 4. 20.

Gemeindevorsteher.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Verkauf von eingefärbten Schnittbohnen und Sauerkraut.

Jeden Mittwoch und Sonnabend, erstmals am Sonnabend den 24. April 1920, findet im Eisteller ein Verkauf von eingefärbten Schnittbohnen, das Pfund zu 50 Pf. statt. Bei Entnahme von 25 Pfund und mehr von Wiederverkäufern, auch von außerortigen, ermäßigt sich der Preis auf 40 Pf. je Pfund. Wiederverkäufer haben sich im hiesigen Lebensmittelamt zu melden.

Gleichzeitig erfolgt ein Verkauf von Sauerkraut zum Preis von 20 Pf. je Pfund.

Ober Waldenburg, den 21. 4. 20. Gemeindevorsteher.

ist wieder das Herz in der Schweben, sein armes Herz. Und während der Zeit da brauchen bei der Türe die Freunde in leisem Gespräch.

„Ich geh' nicht wieder hinein, ich habe Kopfschmerzen — sag' ihm das!“

„Kopfschmerzen? Die hast du sonst doch nie!“

„Doch, Zahnschmerzen zuweilen, und die sind im Kopf, und jetzt hämmert mir auch die Schläfe dabei. Und was soll ich da drinnen? Dir will er etwas gestehen, das ist klar.“

„Etwas zu gestehen, das bringt er nicht mehr fertig. Ja, früher, da war er noch ein Mann. Jetzt aber ist er ein schwankendes Rohr. Aber trotzdem — du hast ihn doch lieb. Kommt also!“

Da ruft die Amanda, so laut ruft sie das, daß die Schwestern wachend den Finger auf die Lippchen legt: „Ich ihn lieb? Ich will nichts mehr von ihm wissen. Du kannst mit ihm machen, was du willst.“

„Gut, dann will ich ihn wichtig zappteln lassen.“

„Heirate ihn doch! Daraus allein steht doch dein Sinn!“

So die sanfte Amanda. Tugend ist sie geworden, den Mann da drinnen könnte sie zerreißen, tut sich selber aber nur weh. Sie geht rasch in ihre Kammer und wirkt sich angesehend aufs Bett und weint still in die Kissen hinein.

Die andere aber denkt: Machen kann ich mit ihm was ich will! Hab' Dan!, Schwesternlein! Dann nur' ich meine Zeit — vielleicht. Und springt ins Zimmer und begrüßt den Herrn Franz, entschuldigt die Schwestern und beginnt zu strahlen wie die Sonne. Das spricht und funkelt und leuchtet, und dem Jüngling wird Herz und Seele warm dabei. Das ist anders, das reibt mit sich fort.

Da trifft ihn Hertas leichte, spöttische Frage: „Sie wollen mich etwas fragen, hört' ich?“

„Ah, sofort ist das Schwanken wieder da.“

„Es ist etwas ganz Dummes, das mir durch den Sinn schoss. Ich kann es jetzt wirklich nicht.“

„Nun machen Sie mich aber neugierig, ich will's hören. Auf der Stelle!“

„Sie würden mich auslachen, und dem will ich mich nicht aussetzen, auf keinen Fall.“

Dem wird' ich schon die Zunge lösen! denkt Herta und hat gleich einen Einstall. Sie klingelt dem Mädchen, und läßt Kuchen und Wein auftragen.

„Nur meiner wegen!“ sagt sie fröhlich. „Meine Fahrt hat mich er müd, ich muß trinken und knabbern. Sie helfen mir aber, nicht wahr? Und schenkt ihm ein und schenkt ihm zu, und er ist und trinkt; das Mädchen ist unverzüglich in ihrer bezaubernden Laune. Und sie lachen und plaudern — von der Kunst natürlich; er ist Bildhauer, sie Malerin. Aber die Kunst ist ihr jetzt nur Brücke, worüber sie Sturm laufen will, geradewegs auf ihr Ziel los. Es pridelt sie, es jagt sie, ihre Augen funkeln. Bald hat der Wein ihm die Zunge losgeremacht, und plötzlich fordert sie: „Nun aber endlich gestehen, und selbst wenn es etwas ganz Dummes ist.“

„Ich kann es nicht — es steht etwas zwischen uns.“

„Ja, eine trennende Mauer“, sagt sie, „und ist doch nur das kurze Wörlein „Sie“, das Künstler niemals hemmen sollte. Sofort soll diese Mauer fallen!“ — und hebt das Glas: „Auf du und du!“ und sie trinken und reichen einander die Hand.

Da durchbraust ihn ein Sturm, und er weiß kaum, was er sagt, als er übermütig rast: „Da fehlt noch etwas! Wenn Männer Brüderlichkeit trüben!“

„Warum nicht?“ sagt das Mädchen heiter, und sie küßt ihn auf den Mund.

Und ja! ist er aufgesprungen — alle Himmel tun sich vor ihm auf. Jetzt muß er es sagen, jetzt! Muß sie wieder küsselfen, sie an sich reißen — aber er muß sie nicht, wagt es nicht, sie zu berühren. Seltsam! Seltsam! — Etwas ganz Sonderbares begibt sich in seiner

Seele. Mit einem Male taucht die andere auf vor den Augen seines Geistes, in zauberischem Lichte, aber hoch unerreichbar, und es packt ihn eine unerträgliche Angst, daß sie ihm ganz entzünden könnte.

Da sagt er mit schwerer Zunge, leise stockend, aber unter einer unverzüglich Macht: „Jetzt will ich es dir sagen. Ich bitte dich, sprich für mich bei deiner Schwester. Ich habe sie so lieb, daß ich ohne sie nicht leben kann!“

Als Herta ter Brink das hört, ist ihr zumute, als sei der Wind eingeschlagen. Sie preßt die Hände daran Herz, beide Hände, atmet sie auf und eilt dahin, wo sie die Schwestern findet. Die reift sie empor: „Was heißt du! Dazu hast du gar keine Ursache. Ich hab' er lieb. Hochzeit kannst du machen. Komm!“ Und zerrt sie mit sich und wirft sie dem Manne ans Herz, der noch immer basteht, wortlos und starr, und rast: „Da habt ihr euch! Küßt euch, liebt euch — macht, was ihr wollt!“

Und hinaus zur Tür ist sie. Fliehen, nur fliehen! Aber wohin? Sie eilt die Treppe hinauf, höher, immer höher, und aus dem höchsten Giebelzimmer tritt sie hinaus auf den lustigen Söller.

Hinauf in die Tiefe! Da leuchtet ihr von unten ein Beet mit Rosen entgegen, weißen und gelben Rosen. Hinabstürzen und verblutend all die Rosen färben! O Herz, mein Herz, und wenn du im Sturz nicht verblutest? Da schreit es in ihr Jäh auf: „Leben! Leben! Ihnen zum Trost gerade leben! Leben und nichts merken lassen!“

Und die Treppe hinunter in rasender Hoff, hinein in die Küche — ein Messer ergriffen, und hinaus nach draußen an das Beet mit blühenden Rosen. Abgeschnitten, die besten, die edelsten, zum Strauß geordnet und zusammengebunden! Das seidne Band schlingt sie herum, das sie um den Hals trägt, mit dem goldenen Herzen doran, und schlingt das Herz mit um die Rosen, ihr glühendes, blutendes Herz.

Und dann rasch wieder ins Haus hinein! Da treten ihr die beiden entgegen, Sorge und Angst in den Mienen.

„Wir glaubten schon, die wäre etwas geschehen.“

„Wie?“

„Du warst so sonderbar . . .“

„Sonderbar? Von Herzen fröhlich bin ich. Und meinen Glückwunsch bring' ich dir, Schwester!“ Und streckt ihr den herrlichen Strauß entgegen und lacht dazu mit beiden Augen — und wenn auch das Herz weßdrinnen aufschreien will, sie dampft es, dies wildzuckende Herz: Stille! Stille sein! — Und es wird still.

Als die glücklichere Schwestern dies sieht, die lachenden Augen sieht, da atmet sie auf: „Dan!, Dan!, du liebes Herz! Die köstlichen Blumen — gleich will ich sie ins Wasser tun.“ Und eilt hinaus.

Nun siehst du sich gegenüber, die vor ein paar Minuten Brüderlichkeit miteinander getrunken haben, und ihre lachenden Augen halten auch ihm stand und seiner stummen Frage.

„Meinen Glückwunsch, Schwager!“ sagt sie mit fröhlicher Stimme.

Da rollt ihm ein Stein vom Herzen. „Gott sei Dank!“ ruft er. „Und hier hast du den Auf, den ich dir noch schuldig bin, Schwägerin! — — Nun alles gellärt! Ich will ich dir gestehen, daß mein Herz geschwankt hat zwischen euch beiden — bis zum letzten Augenblick. Eure Schalen waren in der Schweben, doch als ich dich haben konnte, ohn' all mein Verdienst, gerade da kam zu der Schale beider Schwestern ein leises Donnern hinzu — durch dich — sag', ist das nicht zum Verwundern?“

Als sie das hörte, Herta ter Brink, da wollten ihr Tränen aus den Augen stürzen; aber sie zwang auch die Tränen und sagte lächelnd: „Ja, das ist wirklich sehr sonderbar.“

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 93.

Waldenburg, den 21. April 1920.

Bl. XXXVII.

## Ich glaube an Dich.

Roman von Erich Roland.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Die junge Dame, deren grüner Automantel sich lebhaft von dem hellen Lederpolster des eleganten Wagens abhob, lächelte schelmisch aus dem zarten Schleier heraus und warf dem ihr gegenüberstehenden Prokurranten einen läppischen Blick zu.

„Ja und auch nein“, antwortete dieser. „Gedenkst möchtest ich Ihnen heute nicht widersprechen.“

Der breit und behäbig neben seiner Tochter sitzende Kommerzienrat schlug sich klatschend mit der Rechten auf das Knie und lachte dröhrend.

„Nun schlag mir aber einer lang hin. Kapituliert schon beim ersten Schuß. Aber schließlich haben Sie Recht, Braune. Streiten können Ihr Euch zu Hause beim Tee. Seht Euch lieber die herrliche Landschaft an. Lädt diese nicht, selbst eine Gefahr auf sich zu nehmen?“

„Entzückend!“ entgegnete Braune, der einer Einladung des Chefs folgend nur zu gern an dieser Automobilfahrt ins Gebirge teilnahm.

Auch Alice gab ihrer Freude über das reizende Tal Ausdruck, durch das sich die breite, gutgepflegte Straße schlängelte.

Es war auch wirklich eine Lust, so im Kraftwagen dahinzufliegen. Das Automobil ging fast geräuschlos und die guten Federn ließen jeden Stoß zu einem leichten Wiegen der Sirene werden. In den Kronen der Ebereschen, die beide Seiten der Straße säumten, schimmerten hier und da schon rote Veeren durch die gelb werdenden Blätter, und während rechts zwischen dunstigem Fichtenbestand malerische Felspartien hochaufrütteten, schäumten an der linken Seite die Wässer des kleinen Gebirgsflusses über bewoostes Gestein. Die Sonne zeichnete zwischen den Bäumen helle Flecken auf den schmalen Wiesenrand, der Straße und Fluß von einander trennend, glitzerte in den dahinplätschernden Wellen und ließ aufsprühende Tropfen blitartig in farbigen Lichtern erscheinen. Die Zweige wirkten in leichtem Lustzuge dem vorbeifahrenden Fahrzeug Grüße nach, und der an den Wegkrümmungen erinnende Warnungsruß der Hupe verlor sich mit dumpsem Murmen in den gewaltigen Fichten, die hier die Hauptbewaldung der Berge bildeten.

„Hören Sie mal, Herr Braune“, nahm der Kommerzienrat wieder das Wort, „wie sind Sie denn eigentlich mit der neuen Kraft zufrieden, die Sie im Kontor haben? Sardoni oder wie der Mensch heißt. Ist es nicht ein Italiener?“

„Gewiß, Herr Kommerzienrat. Der junge Mann stammt aus Italien, heißt Lorenzo Fratoni und ist in seiner Jugend zu Verwandten nach Berlin gekommen. Jedemal ist er in der Buchführung sehr gewandt, wenn er mir auch in den Pausen manchmal den Eindruck eines Träumers macht.“

„Was er in den Pausen tut, ist seine Sache. Nur bei der Arbeit kann ich Träumer nicht gebrauchen.“

„In der Arbeit ist er bis jetzt fleißig und zuverlässig gewesen. Das Zeugnis, das er von Berlin mitgebracht hat, besagte ja nicht viel, aber ich glaube doch, daß er ein guter Kaufmann ist, dem wir nach mehr als einjähriger Stellenlosigkeit wieder auf die Beine helfen können.“

„Ein ganzes Jahr ohne eine bestimmte Tätigkeit? Mein Gott, das muß ja schrecklich sein“, warf Alice dazwischen.

„Ist es auch, mein gnädiges Fräulein“, antwortete Braune. „Aber wer in der Reichshauptstadt den Boden verliert, kann mitunter sehr lange warten, bevor er wieder festen Fuß hat. Tausende stellungslose Menschen sitzen dort und harren, ja hungern dem Tag entgegen, an dem sie wieder aufrecht und stolz durch die Straßen gehen können mit dem Bewußtsein: Du bist etwas, Du kannst die Kräfte, die Dir von der Natur verliehen worden sind, verwerten, bist wieder ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft.“

„Sie sagen hungern, Herr Braune. Sind wir in Deutschland immer noch nicht so weit, daß dem qualvollsten Gesühle auch in den ärmsten Schichten der Bevölkerung vorbeugeht werden kann?“

„Das wird wohl nie ganz zu erreichen sein, mein gnädiges Fräulein, obwohl in Deutschland in sozialer Fürsorge außerordentlich viel getan wird. Sie müssen bedenken, daß nicht überall mildtätige Engel durchs Land gehen und daß mit den offenen Händen der Liebe auch nicht das Laster abgetötet wird, das immer von neuem aufwuchert, sobald man es mit Wohlton schwächen will.“

Alice, die bei der Erwähnung ihres Sportes errötet war, blickte sinnend hinaus auf die Felsen, die sich zu beiden Seiten der Straße ausdehnen. Da lag nun der nährende Boden, empfing und zeigte in immerwährendem Kreislauf, und vermochte doch nicht alle Geschöpfe zu sättigen, die die heimatische Erde bewohnten. Gerade das edelste derselben mußte hungern, wenn es ihm nicht gelang, durch Arbeit sein Brot zu erwerben. Und

doch gab es Millionen von Menschen, die dem lieben Gott die Tage abstahlen und in Richtung ihrer Zeit verbrachten. Gehörten diese auch zu den Edelgeschöpfen der Welt? Müsste man nicht vielmehr verächtlich auf diese Droschen der Natur herabsehen, anstatt in scheuer Ehrfurcht vor ihrem Geldsack zu treten? Es waren gefährliche Gedanken, die dem jungen Mädchen durch den Kopf gingen und die ihren Ursprung wohl in dem Jammer hatten, den sie aus ihren Liebesgängen zur Armut v. t zu hören bekam.

„Hast Du auch hungrig müssen, Papa?“

„Gewiß, mein Kind“, entgegnete der Kommerzienrat ernst. „Auch ich habe trübe Stunden der Jugend durchlebt. Darum habe ich dem wildfremden Menschen ja auch sofort Stellung gegeben, als er bei mir sprach und erklärte, daß er am Ende sei und Tätigkeit als Handarbeiter auf irgend einem Bau suchen müsse, wenn auch dieser Gang vergebens bleibe.“

„Ich glaube, Sie haben ein gutes Werk getan, Herr Kommerzienrat“, bemerkte Braune. „Es wäre wirklich schade gewesen, wenn so reiche Kenntnisse zu Grunde gingen.“

„Immerhin, haben Sie ein Auge auf den Mann. Wenn er so bleibt, wie Sie ihn schildern, dann soll er sich wohlfühlen bei mir.“

Alice, die dem Gespräch mit sichtlichem Interesse gefolgt war, warf dem Vater einen dankbaren Blick zu und nahm sich vor, ihn nächstens aus der Fabrik abzuholen, um den neuen Beamten kennen zu lernen.

Der Wagen rollte indessen seinem Ziele zu.

Es war dies ein kleines Gebirgsdorfchen, das als Ausflugsort und Sommerresidenz der Großstädter besonders beliebt war. In leichten Windungen zog sich der Weg hinauf. Wiesen, auf denen hier und da buntscheckige Kinder weideten, wurden sichtbar; auf den Kartoffelselbtern hatte die Ernte begonnen und in grauen Schwaden zog der Rauch des Feuers nach dem Walde hinüber, dessen Wipfel in leichten Nebel hüllend.

Schon waren die ersten an der Straße errichteten Häuser des Dörfchens vorübergehustzt. Die Bewohner waren entweder im Garten beschäftigt und wendeten auf den Hupenruf nachlässig den Kopf, oder sie erschienen am Fenster, um einen kurzen Blick auf die Straße zu werfen. Automobile waren zwar hier keine seltene Erscheinung mehr, aber etwas Neugier war geblieben und den Dorfbewohnern ein Bedürfnis, die Fremden zu mustern.

Da geschah etwas Schreckliches.

In der Straßenkreuzung riß der Chauffeur plötzlich die Bremse herum, sodaß die Insassen fast aus dem Wagen geschleudert wurden, denn in wildem Galopp rasten zwei führerlose Pferde heran, den zum Teil schon zertrümmerten Wagen hinter sich herschleudernd.

„Zur Seite!“ schrie Kommerzienrat Wäller

dem Führer des Wagens zu. Bevor dieser aber seitwärts lenken konnte, mußte der Zusammenstoß erfolgen, denn die durchgegangenen Tiere stürmten dem Automobil gerade in die Flanke.

Das durch den Aufprall gerötete Antlitz Alice war leichenbläß geworden und wie gelähmt in die Kissen zurückstinkend, erwartete sie mit geschlossenen Augen den Anprall.

In demselben Augenblick aber warf sich Braune, der mit einem tühnen Satze über die Karosserie gesprungen war, den Tieren entgegen, fiel dem Handpferd in die Zügel und riß es zur Seite. Es war jedoch zu spät. Ein Brechen und Prasseln, die Deichsel des Wagens hatte das Automobil getroffen und war zerstört. Das Sattelpferd wurde von dem auf einer Seite räderlosen Kastenwagen an das stark gebaute Motorfahrzeug geschleudert und kam zum Stürzen, das andere Tier mit sich zu Boden reißend.

Mit lautem Aufschrei sah Alice, daß Braune zusammensank. Er war von den Hufen des wütend um sich schlagenden Pferdes getroffen worden.

Der Chauffeur, ein junger kräftiger Mensch, sprang blitzschnell vom Sitz herunter und riß den Verunglückten aus dem Bereich der tödbringenden Hufe, während Kommerzienrat Wäller, hochrot im Gesicht und vor Aufregung zitternd, seinen massigen Körper durch die Tür des Wagens zwang. Von allen Seiten eilten Dorfbewohner herbei, um zunächst die immer noch wie wild um sich schlagenden Pferde auszustrengen. Inzwischen wurde Braune bewußtlos ins nächste Haus getragen.

Alice Wäller war von ihrem Vater aus dem Automobil gehoben worden und lehnte schluchzend an seiner Brust.

„Mein Gott! Der arme Herr Braune! Was ist mit ihm, Papa? Ist er tot?“

„Wir wollen es nicht hoffen, Kind. Ich will gleich zu ihm. Nur möchte ich Dich erst unterbringen.“

„Nein, las mich mit zu ihm gehen, Papa“, bat sie, während sie die tränende Augen in innigem Flehen auffüllte. „Ich muß wissen, was ihm geschehen ist. Wenn er um meine, um unsere Rettung den Tod gefunden hätte . . .“

Sie stöhnte qualvoll auf. Doch der Kommerzienrat strich ihr zärtlich die blonden Locken aus dem Gesicht und sagte begütigend:

„Du mußt nicht gleich das Schlimmste denken, Alice. Komm mit zu ihm. Ich will dann sofort den Arzt herbeiholen.“

Er führte das noch leise weinende Mädchen durch die Reihe der Kinder und Erwachsenen, die sich am Orte des Unfalls angesammelt hatten und nun teilnahmsvoll zurücktraten.

Braune war in die im Erdgeschoß des

nächsten Hauses gelegene Wohnung eines Arbeiters gebracht worden, der sofort erbötzig war, den Verunglückten bis zur Ankunft des Arztes bei sich aufzunehmen.

An der Hand ihres Vaters betrat Alice das Arbeiterstübchen, das trotz seiner Einfachheit einen freundlichen, sauberen Eindruck machte. Auf Tisch und Stommode lagen rote Damastdecken, von denen sich weiße Läufer leuchtend abhoben. In der Ecke stand eine Nähmaschine, deren Kasten ebenfalls mit gehäkelter Decke hingen war, und einfache Holzstühle luden zum Sitzen ein.

Braune lag auf dem großen Sofa, das mit einem buntgeblümten Kattunüberzug versehen war. Sein Gesicht war bleich, die Augen geschlossen. Als Alice bei diesem Anblick laut aufschrie, winkte ihr die Frau des Arbeiters, die soeben ein nasses Tuch auf die leichtblutende Stirnwunde Braunes legte, Schweigen zu.

„Er schlug vorhin die Augen auf, Fräulein. Also tot ist er nicht. So was macht der Doktor allemal wieder gesund.“

„Na, siehst Du, mein Kind. Bleibe meinetwegen einstweilen hier“, sagte der Kommerzienrat und eilte davon, um ärztliche Hilfe zu erbitten.

Wenn er sofort telephonischen Anschluß nach dem benachbarten Städtchen erhielt und er dem Arzte, wenn er noch zu Hause war, seinen Kraftwagen schickte, konnte der Mann in einer halben Stunde da sein. Dann erfuhr man wenigstens, wie es um Braune stand.

Der Kommerzienrat war in tiefer Sorge um den Mann, den er hochschätzte und dessen zarte Neigung zu Alice er längst erkannt hatte.

Während ihr Vater nach dem Gashof des Ortes eilte, um von dort aus zu telefonieren, saß Alice an der Seite des Verletzten. Die Arbeiterfrau war ihren häuslichen Beschäftigungen nachgegangen und kam ab und zu in das Zimmer, in dem es recht still geworden war. Nur der Heißig am Fenster sang dann und wann verträumt sein „Dittelditteldätsch“ und im Ofen zischte das überkochende Wasser für den Nachmittagskaffee. Die Blumen am Fenster dufteten süß, ein Sonnenstrahl stahl sich durch die Gardinen, blickte in dem mit Ansichtskarten bestellten kleinen Wandspiegel auf und hirschte dann hinüber zu dem bleichen Mann, der unter dem neidischen Spiel den Kopf bewegte und, die Augen öffnend, verwundert nach der weißgetünchten Decke hinaufstarnte.

Dann wanderte wie von einem Magnet angezogen sein Blick nach rechts und tauchte in zwei blaue Augen, die ihn in zärtlicher Sorge betrachteten.

„Alice“, flüsterte Braune und streckte selig dem Mädchen die Hand entgegen.

Arthur — Verzeihung, Herr Braune!“

jubelte Alice erglühend und umklammerte die dargebotene Hand. „Gott sei Dank, Sie leben!“

„Hoffentlich noch recht lange und nicht allein“, lächelte er. „Alice, Sie sprachen soeben einen Namen aus, der aus innerstem Herzen kam und mit dem ich von Ihnen immer gerufen werden möchte. Darf ich hoffen, Du liebes, süßes . . .“

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Quentlein Übergewicht.

Eine kleine Geschichte. Von Georg Nuseler.

Nachdruck verboten.

Franz v. d. Heyden glaubte am Morgen endlich entschieden zu haben; als er nun aber in der Villa der Brink vor stillen Amanda gegenüber saß, wußte er mit einem Male nicht mehr, wie er entschieden hatte, in solch zitternder, unruhiger Bewegung war sein Herz. O diese Villa der Brink, so hübsch hineingebettet in den grünen, blühenden Garten! Wie die ihn seit Wochen in ihrem Banne hielt! O diese Zwillinge Herta und Amanda und die ruhig lächelnde Mutter! Das die auf einige Tage verreist war, hatte er gewußt, und deshalb gerade war er hergekommen — in solchen Fällen entscheidet man rascher, wenn die Mutter nicht dabei ist. Sonst wär' es ihm lieber gewesen, er hätte die Herta getroffen und nicht die Amanda. Weder! Ja, das wußte er nicht genau. Das war es ja eben: beide Schwestern gleich hübsch, gleich lieb, und doch etwas verschieden. In Herta siegte Künstlerlust, wie in ihm selber; sie ist von bezaubernder Frische, rasch und ursprünglich, und geht unbekümmert auf ihr Ziel los, wie er das auch verstand, als er noch nicht in dies unselige Schwänke hineingeraten war, das seine Seele so gänzlich umgestaltet hat. Ach, Hertas blühende Augen haben es ihm angetan; aber auch die andere hat ihre Vorzüge: sie hat Gaben für den Haushalt, und das ist nicht zu verachten, wenn man einmal zusammenlebt, und dann ist sie sanft und ein bisschen zog und scheu, und das ziehet nicht nur gut, da bleibt noch etwas Aussicht, später die Zügel nicht ganz aus den Händen zu verlieren.

Und so sahen nun in der Villa der Brink zwei Menschen einander gegenüber und plauderten und lachten, und doch wollte das Gespräch nicht auf den rochten Ton kommen. Fräulein Amanda hatte das leise Gefühl: Der würde da der will dir etwas sagen und wagt es nicht. Sollst du ihm helfen? Um Gottes Willen, nein, das tut man doch nicht! Und der Jüngling denkt: Wie das Herz die Klopf-Lauter dummes Zeug redet du, und du weißt nicht mehr, was du willst. Ein Ende machen! Rasch!

Und der Bildhauer Franz v. d. Heyden hat sich erhoben und läßt dem gnädigen Fräulein die Hand und sagt: „Verzeihung, daß ich zu lange aufgehalten habe! Ich wollte Fräulein Herta noch etwas fragen, aber nun sie doch nicht wieder kommt . . .“

„Sie — meine Schwester —?“ Klingt es etwas enttäuscht. — „Sagen Sie es doch mir, vielleicht, daß ich Ihnen daraus antworten kann!“

Da wird der Jüngling verlegen und seine Zunge gerät in ein seltsames Stammeln: „Sie? — Nein, das geht doch nicht — das würde — in der Tat — da ist es besser, wenn ich — ein andermal —“ und will schon zur Tür hinaus, als draußen die Haustür erönt.

„Warten Sie! Das kann Herta sein — und dann können Sie ja gleich —“

Amanda eilt hinaus, und der Jüngling glaubt bemerkt zu haben, daß ihr Auge zornig ausleuchtete. So etwas hat er nie an ihr kennen gelernt, und in ihm

hinaufgenommen hat, bestimmt. Das zweite vom Oberpräsidenten zu ernennende Mitglied steht noch nicht fest, es soll aus dem Kreise der mittleren Beamten genommen werden und ein Reichsbeamter sein, falls die Abseit verurteilt wird, die Zuständigkeit des Untersuchungsausschusses auch auf die Reichsbeamten auszudehnen. Seitens der Deutschen demokratischen Partei ist Schreiter Herrmann, in seiner Vertretung Regierungsssekretär. Dieser Mann ist in den Untersuchungsausschuss delegiert worden, vom Zentrum Regierungsrat Fügner von der Oberzolldirektion, als Vertreter Oberlandesgerichtsrat Gusinde, von der Sozialdemokratischen Partei Herr Vietz, als Vertreter Herr Mache. Eine Erweiterung des Ausschusses ist noch zu erwarten, da die Sozialdemokratische Partei als Bedingung für ihren Eintritt die Hinzuziehung eines Vertreters der unabhängigen Sozialdemokraten gestellt hat, und letzte sich bereit erklärt haben, in den Untersuchungsausschuss einzutreten.

Das Ministerium hat es in Abwärt der ungünstigen Finanzlage ausdrücklich abgelehnt, für den Ausschuss irgendwelche Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Tätigkeit der Mitglieder ist also eine rein ehrenamtliche. Der Ausschuss soll, wenn möglich, morgen nachmittag oder übermorgen vorzeitig zum ersten Male zusammentreten. Es soll durch ihn eine Verzettelung der Untersuchungen in der Provinz vermieden und eine einheitliche Beurteilung nach den gleichen Geschäftspunkten erfolgen. Er hat das ihm vom Staatsministerium zugestellte Material durchzuarbeiten, diejenigen Fälle, die ihm als Lappalai oder als nicht geeignet erscheinen, bei Seite zu legen, bei den übrigen aber dafür zu sorgen, daß sie so schnell wie möglich den Zivil- oder Strafbehörden überwiesen werden.

Der Fall Ameling ist auf Veranlassung desstellvertretenden Oberpräsidenten seit gestern Gegenstand einer Disziplinaruntersuchung und der Polizeipräsident hat seinerseits ein strafrechtliches Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Die Untersuchung gegen die Gläser Offiziere befindet sich bereits in den Händen der Staatsanwaltschaft.

## Vierter Telegramme.

### Das Programm des neuen Außenministers.

Berlin, 21. April. Der neue Außenminister Dr. Röster schreibt zu einem Redaktionsmitglied des "Vorwärts" über sein Programm u. a.: Viehr denn sei eine klare demokratische Politik im Innern die Voraussetzung für erreichliches Wirken nach außen. Das Ausland habe nur Vertrauen in das Deutschland der Koalition. Ebensoviel wie die Entente eine Koalition gebildet hätte, ebensoviel würde sie eine Diktatur des Proletariats gestalten. Als eine seiner nächsten Aufgaben betrachte der Minister eine möglichst baldige Herbeiführung der Rückung der Maingau-Städte. Dazu müsse aber auf der äußersten Rechten und der äußersten Linken alles verniedigen werden, was geeignet sei, den Schriftmätern links des Rheins neue Vorwände in die Hand zu spielen. Weiterhin sage der Minister: Viehr denn je brauchen wir jetzt das Vertrauen des Auslandes. Dies ist die Voraussetzung für eine Revision des Versailler Friedensvertrages. Ich erkläre im Versailler Friedensvertrag eine Tatsache, die wir durch unsere Unterschrift feierlich anerkannt

haben. Wir müssen der Versuchung widerstehen, eine Reklamationspolitik zu treiben, die ihren Zweck gänzlich verfehlt.

## Die Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 21. April. Zur Meldung einer Berliner Korrespondenz, daß die Reichspräsidentenwahl gleichzeitig mit der Reichstagswahl erfolgen solle, erschien die "Deutsche Allgemeine Zeitung" zuverlässig, daß diese Aussage durchaus irrig ist. Voransichtlich wird das Reichstagswahlgesetz bestimmen, daß der Termin für die Reichspräsidentenwahl durch den Reichstag festzusetzen ist.

## Wettervorhersage für den 22. April:

Teilweise heiter, schwachwindig, etwas kühler.



Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Reklame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Am 19. April starb nach kurzem schweren Leiden unsere liebe, gute Tochter und Schwester

### Gertrud,

im Alter von 10 Jahren. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern und Geschwister.

Familie Baude.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr.  
Trauerhaus: Krügerstraße 4 a.

## Geschlechtskrank! +

Nähere Hilfe durch giftfreie Kuren.

Hartröhrchenleiden, seihen auch verrott. Ausfluss, Heilung in Kur, Teil ohne Hollenstein u. Körne. Einprägungen. Syphilis, ohne Verlustkrampf, ohne Schmerzen, Durchfall u. Schmerz. Einprägungen. Mannesschwäche, hörte nicht auf die Behandlung.

Über jedes der drei Leiden ist eine aussichtliche Brothäre erschienen mit zahlreichen ängstlichen Sätzen und hunderten freudigen Dankeswörtern. Zulending gegen 1 Mk. für Porto und Speisen in verschlossenem Doppelbrief ohne Ausdruck durch

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77  
Potsdamer-Str. 123 B. Sprechst. 9-11, 2-4.

Sonntags 10-11 Uhr.

Genauer Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Brothäre geziert werden kann.

Achtung! Transport- u. Reise-Essen!

## Gegen Diebstahl und Beraubung

von Umzugsgütern, einschließlich Bruchgeahr, sowie sämtl. Sendungen, sowohl mit der Post, Eisenbahn, als auch Fuhrtransporte und Reise-Essen schützt man sich durch Abschluß einer Transportversicherung bei der "VATERLAND".

Kostenlose Offerten erwünscht:

Hermann Konschel, Kienstraße 87. Fernruf 422.

## Kleine Anzeigen

hatten in der "Waldeburgser Zeitung" den größten Erfolg!

## Mädchen

zum Etikettieren für baldigen Nutritt gesucht.

Robert Hahn,  
Freiburger Straße 81.

Ein fröhliches Dienstmädchen sucht zum 1. Mai  
Frau Bäckermeister Röhr,  
Rathausplatz 10.

## Stellengesuche

Unzähliges, streng reelles Fräulein sucht Stellung als Verkäuferin oder Filialleiterin, am liebsten in Bäckerei oder Konditorei. Off. erb. unter B. F. in die Geschäftsstelle d. Zeitung.

## Verhöfe

Gebr. Bettstelle mit Sprungfedermatratze zu verkaufen  
Friedländer Straße 15, I.

Ein gebr. Mädchentut u. eine gestrickte Jacke billig zu verkaufen  
Birchholzstr. 6, 4 Dr. Its.

Junge Schüler zu verkaufen  
Wieselt, Bahnhofstr. 4.

Eine große Kinderbettstelle und ein roter Dammentrockenhut zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

## Kräftiger Laufbursche

melde sich bei

Märkert, Konradshöft.

Freizügiges, ehrliches Mädchen bei gutem Wohn für sofort gesucht.

Franz Pausa, Nieder Hermannsberg, Gasthaus zum Kronprinz.

Ein komplettes Kutschgespür mit Neusilberbeschlag (Einspänner),

3 Sieselgespür,

2 Artillerie-Gummiet-Gespür,

1 Spiegelkummet-Gespür,

1 Sattel mit Reitbaum,

1 Paar Gummistiefel,

1 Paar gute Knöp-Gamaschen,

1 Paar gelbe Gamaschen (Rindleder),

3 Stück Deckengurte

verkauft

## Schindler, Sattlerei, Schaelstraße 10 (Hinterhaus).

Schönes, festes Sauerfrat und junge Gurken

hät zentnerweise abzugeben  
P. Ueberschär, Dittersbach,  
Gemüsehandlung.

Bald 3. bezahlen! Verl. m. besseres Landhaus,  
4 1/2 km u. Nieder Salzbrunn, 4  
Zimm. Küche, Stall, Obis und  
Gemüse-Garten. Pr. 28500 Mk.  
Anzahlung 14000 Mk. Schreiter,  
Breslau, Karlsstraße 20.

Wieder am Lager.

Knaben-Anzüge, für 5-8 Jahre, von 50 Mk. an.

Knaben-Anzüge, für 8-12 Jahre, von 120 Mk. an.

Bürtchen- und Herren-Anzüge, einzig und Sport-

fassen, ja. Qualität, mit nur gutem Güter, von 280 Mk. an.

Münz-Münz, von 60 Mk. an.

gebrauchte Militärhosen schwarz und grau, von 35 Mk. an,

Militär-Röcke und Litewas,

Militär-Strohöcke und vieles anderes mehr bei

Franz Teuber, Weißstein,  
Flurstraße 1.

Bei Influenza, Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Bronchialkatarrh, Asthma, Auswurf, Schlaflosigkeit trinke man nur Tee „OPSI“. Bei Franz Bentscha, Schloß-Drogerie, Ober Waldenburg.

Schützen Sie Ihre Gar-

dinen und Vor-

hänge durch

Holzrauhaus,

billigster u. haltbarster Ersatz für Vorhänge, pr. Fenster 20,- bis 50,- Mk. Vorlage von Mustern von bestbewährtesten Firma durch

Reinheiten-Bericht, Corona

Reinode i. Schles.

Postkarte genügt.

Medizinal-Lebertran und Lebertran-Emulsion

für Schwache u. Kranke, frische gute Ware. Flasche Mk. 8.00.

Schloß-Drogerie,  
Ober Waldenburg. Telefon 1053.

Wanzen nebst Brü-

vernichte ich durch mein Ausgasungsverfahren. Besuch u. Kostenantrag kosten.

Fritz Florian,  
geprüfter Kammerjäger,  
Gneisenaustraße 8.

Sämtliche Reparaturen

an

Räummaschinen werden von meinem nur

erstklassigen Mechaniker

stets aufs beste und sauberste ausgeführt.

R. Matusche,  
Löperstraße Nr. 7.

Fremdenlissen

für Hotels, Gasthäuser etc. wieder vorrätig in der Buchdr. Ferd. Domel's Erben.

Schulputz

schwarz - hell - braun - rostbraun

Al. Inhaber: Werner & Mertz, Mainz.

# Großer Posten eleganter Herren-Stoffe

in hellen und dunklen Farben  
in blau, marengo und schwarz.

## Erstklassige Qualitäten

zu zeitgemäß billigen Preisen.

### Konfektionshaus Max Silbermann.

Beachten Sie meine mit Preisangabe versehenen Schaufensterauslagen.

#### Amtliches

#### Saatkartoffeln.

Der Verkauf von Saatkartoffeln findet am Donnerstag den 22. d. Mts., von früh 7 Uhr an, auf dem unteren Bahnhof Waldenburg statt, und zwar für die Buchstaben A bis F. Ausweis (Steuerkarte) ist mitzubringen.

Es kommen nur solche Besitzer in Frage, welche beim städtischen Gartenamt Saatkartoffeln bestellt haben.

Waldenburg, den 21. April 1920.

#### Städtisches Gartenamt.

#### Der Saatkartoffelverkauf

für die Mitglieder des Kleingartenausbauvereins Altwasser

erfolgt am Mittwoch den 21. d. Mts., vorm. von 7 Uhr an, in Wulle's Brauerei.

Als Ausweis ist der vorjährige Steuerzettel vorzulegen. Doppelanforderungen werden verfolgt. Die Belieferung der Waldenburgser Besitzer erfolgt durch das städtische Gartenamt nach einer noch zu erlassenden Bekanntmachung.

Waldenburg, den 20. April 1920.

#### Der Magistrat. Lebensmittelamt.

#### Das städtische Mietseminigungssom

befindet sich von heute ab im Pleißschen Hofe, 2. Stock, Zimmer 27 (Abteilung VIII).

Geöffnet für das Publikum von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags.

Waldenburg, den 20. April 1920.

#### Der Magistrat.

#### Ober Waldenburg.

Unterernährte, werbende und stillende Mütter, welche die Speisung der Quäkerhilfe beanspruchen, wollen sich dem hiesigen Gemeindearzt Herrn Dr. Wagner Donnerstag den 22. April, vormittags 9 1/2 Uhr, vorstellen.

Ober Waldenburg, 21. 4. 20. Gemeindevorsteher.

#### Ober Waldenburg.

Die nächste Übung der Löschdienstpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben F bis H findet am

Montag den 26. April 1920, nachmittags 6 Uhr,

beim Geräteschuppen statt.

Zu Zukunft werden die für den jedesmaligen Zeitraum von zwei Monaten festgesetzten Löschreserveübungen nur noch durch Anschlag und Aushang bekannt gemacht.

Ober Waldenburg, den 19. 4. 20. Der Amtsvorsteher.

#### Dittersbach.

Vom 26. bis 29. d. Mts. wird in hiesigen Bezirk die Beitragsentrichtung durch die Kontrollstelle Schleiden der Landesversicherungsanstalt Schlesien einer Revision unterzogen. Die Arbeitgeber und beschäftigungslosen Versicherten haben die Quittungskarten, Ausreisebescheinigungen, Dienst-, Arbeits- und Krankenversicherungsbücher, erläutert auch die Vorschriften, zur Einsichtnahme bereitzuhalten, und falls sie verhindert sind, dieselben spätestens einen Tag vor der Revision bei hiesiger Gemeindeverwaltung zur Einsicht des Kontrollbeamten niedergulegen.

Die Überwachungsvorschriften, betr. Beitragsentrichtung, liegen in Zimmer 2 zur Einsicht für die Beteiligten aus.

Dittersbach, den 20. 4. 20. Der Gemeindevorsteher.

#### Nieder Hermsdorf. Geflügelabgabe.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat Herrn Kantor Uhse in Dittersbach ermächtigt, als Aufkäufer der Landwirtschaftskammer im Kreise Hähner und Hähne für die Ablieferung an Belgien zur Erfüllung des Friedensvertrages anzufordern. Die Geflügelhalter sind bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von bis zu 5000 Mark verpflichtet, ihm die Besichtigung ihrer Besstände und die Auswahl der geeigneten Tiere daraus zu gestatten und die erforderlichen Auskünfte zu erteilen.

Der für das zu liefernde Geflügel festgesetzte Stückpreis beträgt 48 Mark für Hähner und 60 Mark für Hähne. Der Aufkäufer hat den Preis nach Aushörung des Bezirksgerichts festzusetzen.

Die erfolgte Anforderung ist durch den Aufkäufer schriftlich zu becheinigen. Die angeforderten Tiere sind bis zum Abruf pfleglich zu behandeln.

Waldenburg, den 15. April 1920.

Der komm. Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Weiter veröffentlicht.  
Nieder Hermsdorf, 21. 4. 1920.

Der Amtsvorsteher.

#### Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

##### Kartoffeln.

Für die Woche vom 19. bis 25. April 1920 können, da Kartoffeln nicht vorhanden sind, bei den hiesigen Bäckern 680 Gramm Brot oder bei den hiesigen Kaufleuten 500 Gramm Mehl auf die betreffende Kartoffelmarke entnommen werden.

Ober Waldenburg, den 21. 4. 20. Gemeindevorsteher.

#### Zahnpraxis: J. A. Reibelanh.

Joh. A. Reibelanh. u. A. Bachmann,  
Waldenburg i. Sch., Kaiser-Wilhelmplatz 3.  
Telefon 541.

#### Zahnersatz, Plomben etc. etc.

Kronen und Brückenarbeiten  
mit und ohne Goldzugabe.

#### Nur für den Handel!

Vor einer demnächst eintretenden wesentlich erhöhten Selbststeuer empfehlen wir noch unsere großen Vorräte in

#### zuckergefüllten

#### Schaumweinen

aus den ersten deutschen Sektkellereien  
zu Sonderpreisen.

#### Ernst Fabig & Sohn,

Bad Salzbrunn,

Wein- und Spirituosen-Großhandlung.  
Gegr. 1856. Telefon 256.

#### Möbel

eichene Schlafzimmer,  
moderne Küchen,  
einzelne Stücke.  
Billigste Preise!

#### R. Karsunsky,

Ring 10, 1. Etage.

#### Musik - Unterricht,

Violine, Klavier, erzielt gegen  
mäß. Honorar C. Schwenzer,  
Auestr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

#### „Concordia“

Geselligkeitsverein, Hermsdorf.  
Übungsabend am 23. d. Mts.  
fällt wegen einer politischen Ver-  
sammlung aus. Dafür bestimmt  
Freitag den 30. April 1920,  
Hotel Glücklich.

##### Der Vorstand.

#### Stadttheater

in Waldenburg.

Donnerstag den 22. April er.:  
Unter Mitwirkung der gesamten  
Waldenburgs Bergkapelle.

Letzte Aufführung!

#### Die Csikosbaroneß.

Operette in drei Akten.  
Musik von Georg Jarno.

Freitag den 23. April er.:

#### Der fidele Bauer.

Operette von Leo Fall.

#### Gedächtnis + Wille = Erfolg!

Eine neue Veranstaltung v. höchst. Wert. — Bisher 80 Kurse.

Gorkauer Halle Dienstag 27., Donnerstag 29. April, Montag 3. Mai 7 1/2.

#### Kursus für Gedächtnisbildung und Willensschulung

veranstaltet, nach eigenem System,  
von dem Experimentalpsychologen und bedeutendsten  
Gedächtnismeister der Gegenwart

#### Leo Erichsen.

##### Aus dem Lehrplan:

1. Tag. A. Theor. Teil. Einleitung • Grundprobleme der mod. Psychologie • Gedächtnis- und Assoziationsgesetze • 1. Teil der Gedächtnislehre v. L. E. • Praktische Vorteile • Erleichtertes Lernen, namentl. v. fremd. Sprachen. B. Prakt. Teil. Die neue Art zu rechnen • Rechnen eine Spielerei • Erste Anleitung z. Behalten v. Zahlen.

2. Tag. A. Fortsetzung d. Gedächtnislehre v. L. E. • Erster Abschnitt d. Willensschulung u. Behandlung v. Nervosität. B. Die neue Rechenmethode, 2 • Bestimmen jedes Wochentages • Wege zur Gedächtnismeisterschaft.

3. Tag. A. Schluss der Gedächtnislehre v. L. E. • Sondervorteile • Zweiter Abschnitt d. Willensbildung • Persönlichkeitskultur • Der harmon. Mensch. B. Weitere Ausbildung i. d. Gedächtnismeisterschaft (u. a. 30 Gegenstände mühsel zu behalten) • Rückblick • Gemeinsames Üben • Fragebeantwortung.

Man bringe Bleistift, Papier und Vertrauen auf den Erfolg mit!  
Karten für alle 3 Abende num. 20 Mk., unnum. 14 Mk. (inkl. Material) bei Herrn Emil Aust, Eisenhdlg., dort a. kostenl. auf. Prospekt.

#### Heute letzter Tag:

#### Herrin der Welt!

#### 1. Teil. Die Freundin des gelben Mannes. 1. Teil.

Morgen Donnerstag:

#### 2. Teil. Die Geschichte der Maud Gregaards. 2. Teil.